

# Breslauer Morgenblatt.



# Zeitung.

Donnerstag den 1. Oktober 1857.

Nr. 457.

## Telegraphische Depeschen der Breslauer Zeitung.

Berliner Börse vom 30. September, Nachmittags 2 Uhr. (Angelommen 5 Uhr — Min.) Staatschuldscheine 81 1/2. Prämien-Anleihe 109 1/2. Schles. Bant-Verein 81 1/2. Commandit-Anleihe 104 1/2. Köln-Minden 146 1/2. Alte Freiburger 116. Neue Freiburger 108 1/2. Oberösterreichische Litt. A. 139. Oberösterreichische Litt. B. 130. Oberschlesische Litt. C. 129. Wilhelm's-Bahn 46 1/2. Rheinische Aktien 90 1/2. Darmstädter 102. Dessauer Bant-Aktien 66. Österreich. Credit-Aktien 105. Österreich. National-Anleihe 80%. Wien 2 Monate 95 1/2. Ludwigshafen-Berbach 146 1/2. Darmstädter Bettelbank 91 1/2. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 47. Österreich. Staats-Eisenbahn-Aktien 159 1/2. Düsseldorf-Larnewitz 76. — Anfangs matter, schließt seiter.

Berlin, 30. September. Roggen weichend. September 44, September-Oktobe 44, October-November 44, November-Dezember 44 1/2, Frühjahr 46 1/2. Spiritus weichend. Loco 26 1/2, September 26 1/2, September-Oktobe 26 1/2, October-November 24 1/2, November-Dezember 23 1/2, Frühjahr 24. — Rüböl fest. September 14 1/2, Sept.-October 15.

## Telegraphische Nachrichten.

Paris, 28. Sept., 8 Uhr Abends. Es geht das Gericht, daß die Citadelle von Lucknow, deren Vertheidiger vergebens auf Entsalung gewartet, von den Aufständischen genommen wurde.

Man versichert, daß gegenwärtig von den Großmächten Unterhandlungen bezüglich Zustandekommen einer auf die Reorganisation der Fürstentümern bezüglichen Transaktion gepflogen werden.

Man spricht von einer baldigen Ausgleichung der gespannten Beziehungen zwischen den Westmächten und Griechenland.

Die Kaiserin ist aus Biarritz hier eingetroffen. Für morgen (29.) wird die Ankunft des aus Stuttgart zurückkehrenden Kaisers in Meß erwartet.

Die französische Expedition gegen Madagaskar soll im nächsten Frühjahr unter Segel gehen.

In den Finanzkreisen ist von der baldigen Herabsetzung des Disconto um 1/2 Prozent die Rede. (Presse.)

Breslau, 30. Sept. [Zur Situation.] Aus Berlin kommt uns heute ganz unerwartet die Nachricht, daß man dort mit einer gewissen Bestimmtheit von dem bevorstehenden Besuch Sr. Majestät des Kaisers Napoleon sich unterhält, mit welchem gleichzeitig die Besuche H.M. der Kaiser von Österreich und Russland zusammenfallen würden.

Unser Herr Berichterstatter läßt seine Nachricht, ohne eine Verantwortlichkeit dafür übernehmen zu wollen, auf zutrauenswürdige Mittheilungen. Gleichwohl stehen dieselben in entschiedenem Widerspruch mit allen anderweitigen Meldungen über die Rückreise des Kaisers Napoleon. Nur „The Pres“ bringt eine Meldung aus Paris, wonach im nächsten Monat eine Zusammenkunft der Kaiser von Frankreich und von Österreich stattfinden werde, ohne sich über den Ort, wo dieselbe stattfinden solle, weiter auszulassen.

Hinsichtlich der holsteinischen Angelegenheit wird nunmehr auch seitens der österreichischen Presse diejenige Politik des Abwartens, deren Motivierung unsere Berliner Privatkorrespondenz sich schon vor einigen Tagen angelegen sein ließ, als die für den Augenblick allein angemessene adoptirt.

Die „Österreichische Zeitung“ sagt heute unumwunden, daß „wie die Verhältnisse liegen, die deutschen Großmächte nicht berechtigt sind, die Entscheidung des Bundes anzurufen und der Bund nicht berechtigt, eine solche Entscheidung zu fällen“ — weil „erst nach Erfüllung des ordentlichen Instanzenzuges die Kompetenz des Bundes einzutreten habe und selbst dann nur (?) auf Anrufen der verlegten Partei.“

Auch macht die „Desterr. Ztg.“ den Umstand geltend, daß, weil das deutsche Bundesland gleichzeitig ein integrierender Theil eines nicht-deutschen Staatenkörpers ist, „die europäischen Mächte sich das Recht nicht nehmen lassen würden, das Verhältniß des Bundeslandes zu seinem Landesfürsten auch ihrerseits zu kontrolliren.“ Auch hätten sie hiervom bereits in ausgedehntem Maße neuerdings Gebrauch gemacht und — um Russlands gar nicht zu erwähnen — namentlich Frankreich habe in sehr entschiedener Weise ein rücksichtloses Vor-gehen gegen Dänemark verhorresirt.

Wir brauchen, um die Glaubwürdigkeit der letzten Angabe zu erhöhen, nur auf die Motivierung der dänischen Ordensverleihung an den Grafen Walencki hinzuweisen, worüber uns aus Paris Nachricht gegeben wird.

Dagegen wird der „Independance“ berichtet, daß England nicht mehr so viel Geneigtheit zeige, sich den Ansichten Dänemarks anzuschließen, wie dies früher der Fall war. Das englische Kabinett habe während der Ständesversammlung zu Tzehoe einen Vertrauten dahin geschickt, um den wahren Stand der Sache zu erforschen und seine Berichte wären der Sache der Herzogthümer entschieden günstig gewesen.

Die telegraphischen Mitteilungen über den Stand der Dinge in Indien lassen eine wahre Höhlepost vermuten. Ganz gegen den bisherigen Gebrauch sind sie nur Grau in Grau gehalten und ersparen dem „hinkenden Boten“ seinen Dienst.

## Preußen.

up Berlin, 29. September. Die statistischen Übersichten, welche das Justizministerium seit 1851 nach übereinstimmendem Schema alljährlich veröffentlicht, haben eine größere Bedeutung als ähnliche offizielle Tabellen durch die Versuche erlangt, welche man wiederholt von verschiedenen Seiten gemacht, aus ihren Ziffern gewisse moralische Unterschiede innerhalb der Bevölkerung zu beweisen. Herr Reichensperger hat im vorigen Jahre vermöge der glücklichen Thatstache, daß die Statistik im gegenwärtigen Abgeordnetenhaus einer durch keine Kritik gestörten Autorität genießt, aus jenen Zahlen bewiesen, daß die beiden westlichen Provinzen in aller Art von Sittlichkeit und Gesetzlichkeit weitauß den sechs östlichen voranstehen, und vor Kurzem erst hat eine in Münster erschienene Broschüre aus den gleichen Zahlen das gleiche Lob für die katholische Bevölkerung im Staate herausgefunden. Man

mag nur aufs Wort hin glauben, daß das entgegengesetzte Resultat sich ebenso leicht aus denselben Zahlen herstellen läßt, daß aber keines von beiden Resultaten ehrlicherweise den Namen einer statistischen Operation beanspruchen kann. Jene amtlichen Zahlenserien, so anerkannterwerth ihre Arbeit auch überhaupt und so nützlich sie für die Justiz-Administration selbst sein mögen, sind nicht dafür geeignet, ein auch nur einigermaßen ausreichendes Bild von dem Rechtsleben im Volke zu gewähren; sie sind auch dazu nicht bestimmt. Die französischen Raports des Justizministers an den Kaiser, welche diesen kulturhistorischen Zweck noch eher zu fördern angethan wären, infofern einige Rubriken derselben, z. B. über den Bildungsgrad der Angeklagten, über die frühere Unbescholtenheit derselben u. s. w., über das Interesse der concreten Rechtsprechung hinausgehen, haben wiederholts ausdrücklich davor gewarnt, in der Liste der Verurtheilungen einen Barometer der Sittlichkeit zu erblicken, indem sie u. A. auf die alte Wahrnehmung hinwiesen, daß Geschworenen-Gerichte stets geneigt seien, gegen Eigenthums-Verbrechen strenger zu stimmen, als z. B. gegen Sittlichkeit-Vergehen, und man darf andererseits nur in den vorliegenden Tabelle für 1856 herausgreifen, daß von 706,608 im Jahre 1856 neu eingeleiteten Untersuchungen allein 415,781 Goldschmiedehalsketten sich befanden, um klar zu erkennen, daß das Verhältniß der Vergehen, die zur Anzeige kommen, noch keineswegs auch das der Vergehen, welche begangen werden, repräsentirt. Haben jene Tabellen eine Bedeutung für allgemeinere Interessen, so findet sich diese nur innerhalb derjenigen einzelnen Kategorien von Verbrechen und Vergehen, deren Zahlen im Laufe der Jahre eine constante Bewegung nach auf- oder abwärts zeigen, infofern sich daraus dann auf die Entwicklung derjenigen sozialen Verhältnisse schließen läßt, welche als prädisponirende für die einzelnen Verbrechenskategorien zu betrachten sind. Und in dieser Beziehung sind allerdings einige der vorliegenden Zahlen als prägnante zu betrachten, wie solche demnächst anzuführen sein werden.

Eine seltsame Mystifikation hat dieser Tage einen großen Theil der deutschen Presse durchlaufen. Im September vorigen Jahres ist Fürst Reuß LXIV. auf seinem Gute bei Wien gestorben, was seiner Zeit von den Zeitungen gebührend registriert worden. Zum Jahrestage jenes Todesfalles hat die „Frank. Posttg.“ den Einfall, denselben nochmals als eben erfolgt zu vermelden, und wiederum wandert der tote Fürst in diesen Tagen durch die deutschen Blätter, die freilich in der dem Gedächtniß nicht allzu bequemen Reihenfolge der Namenszahlen in jedem erlauchten Hause ihre Entschuldigung vor dem Leser finden werden.

— Berlin, 29. Sept. Der General-Post-Direktor Schmitzert, welcher sich zur Zeit in Breslau aufhält, wird von dort in diesen Tagen über Bojanowo nach Posen gehen, und am Sonnabend wieder hier eintreffen.

Die Besorgnisse, welche wir hier hegten, daß die Cholera auch bei uns ihren todbringenden Einzug halten würde, sind geschwunden. Nur einen einzigen Cholerafall hatten wir und zwar im vergangenen Monate. Es wurde aus dieser Veranlassung in der kgl. Charite eine Cholera-station auf polizeiliche Anordnung eröffnet, die jedoch bereits am 30. Aug. wieder geschlossen worden ist. Man lebt hier deshalb der Hoffnung, daß die Cholera uns nicht weiter heimsuchen wird. Auch die Brechruhr, welche hier in diesem Jahre sehr stark griffte und viele Opfer, besonders an Kindern, forderte, befindet sich in der entschiedensten Abnahme.

Dem Centralausschuß für die innere Mission der evangelischen Kirche ist in mehreren Regierungs-Bezirken die Erlaubnis erteilt worden, für die Unterhaltung des evangelischen Waisenhauses zu Warschau eine Hausskollette unter den evangelischen Bewohnern des Regierungs-Bezirks Oppeln zu veranstalten.

In unterrichteten Kreisen spricht man davon, daß der Kaiser Louis Napoleon nach Berlin kommen werde, und erzählt sich die Sache in folgender Weise. Se. Majestät der König, eingeladen zu der Zusammenkunft in Stuttgart, habe es vorgezogen, Se. Königliche Hoheit den Prinzen von Preußen abzusenden, welcher den Auftrag empfangen habe, den Kaiser der Franzosen zu einem Besuch in Berlin einzuladen, um dem Könige, wie das diesen Auftrag begleitende Schreiben höflicher Weise sage, einen Erfaß dafür zu bieten, daß er den Kaiser in Stuttgart nicht begrüßen könne. Louis Napoleon solle mit großer Bereitwilligkeit auf den Wunsch des Königs eingegangen sein. Man kann denselben in den nächsten Tagen hier erwarten. Da der Kaiser Alexander am 2. Oktober wieder nach Berlin zurückkehre, so sei es sehr wahrscheinlich, daß die Kaiser von Russland und Frankreich gleichzeitig sich zum Besuch an unserem Hofe befinden würden, und daß auch der Kaiser von Österreich einer Einladung des preußischen Hofs folgen und zur gleichen Zeit hierher kommen werde. Obgleich ich keine Veranlassung habe, in die Glaubwürdigkeit der Personen, welche mir diese Nachricht mittheilten, Zweifel zu setzen, so gebe ich dieselbe doch mit aller Reserve und ohne für die Richtigkeit derselben unter allen Umständen einzutreten.

## Österreich.

Salzburg, 23. September. [Die katholischen Vereine.] Gestern Nachmittag 2 Uhr unternahmen die Mitglieder der Generalversammlung einen Ausflug nach dem eine Stunde entfernten Wallfahrtsorte Maria Plain, welcher auf einem herlichen Hügel liegt, von dem aus Salzburg und seine Berge in reizendem Bilde sich dem überragenden Auge präsentieren. Der Fürstbischof mit dem Weihbischof Bautz von Köln fuhr in einer offenen Chaise gleichfalls dahin. Das Mozarteum (Gesangverein) hatte einen Gesang veranstaltet. Abends war in der Aula wieder Versammlung; abermals wohnte der Primas derselben bei. Baron v. Stülpnagl von Salzburg will die Sorge für vermehrte und der Verwaltung entgegengehende Kinder recht tiefe Gemüthe bringen. — Der Domkapitular Würzer von Salzburg mahnt die Versammlungen: Rückwärts, vorwärts und aufwärts zu bliden. Rückwärts auf die Erfahrungen der Geschichte, nicht um nur starre alte Formen heraufzuballen, sondern um das innere wahre Leben aus der Erfahrung zu erforschen. Vorwärts an der Hand der Kirche. Aufwärts zum himmlischen Reiche, zum Himmel. Aufwärts müsse die Devise der katholischen Vereine sein. — Der Prof. Dr. Fr. v. Moy von Innsbruck sagt, er bringe Grüße vom Verein zu Innsbruck, ja

von ganz Tirol, denn dies sei ein einziger großer katholischer Verein. Es habe sich in der Neuzeit zwischen Salzburg und Innsbruck eine Rivalität entstanden in der Universitätsfrage. Tirol lege die Sache gänzlich in die Hände des Episcopats; ob in Salzburg die Universität gegründet werden soll, ob in Innsbruck, ihnen sei es dort recht wo dem Herrn am besten gedient sei. (Beifall) In Bezug auf den Vorschlag, der katholischen Presse durch „Kongregationen“ mit Gelübden aufzubauen, glaubt er, das ginge zu weit; die katholischen Schriftsteller müßten sich zu einem Bunde zusammethun, sie müßten eine geistige Ritterlichkeit gründen mit Statuten, die nicht übersteitten werden dürfen. Die katholische Presse sei der Chor in der großen Welttragödie, welche aufgeführt werde. Ferner müßten „geistige Mäßigkeit-Vereine“ entstehen; die schlechten Romane seien ein Schnaps, viel verderblicher als der gewöhnliche Braumeier. Die „Standesbündnisse“ möchten auch praktische Wirthschaft enthalten und nicht bloße Gebets-Vereine sein; besonders zur Unterdrückung des Kuruzen sollten sie das thun. Aber die geistige Obhut müsse die Vereine bewahren; die Gesellschaft müsse sich also aus sich selbst heraus regenerieren, zuerst sich selbst bebereiten lernen, um der Freiheit fähig zu werden. Schließlich bemerkt der Redner, wie wahr der Gedanke „Viribus unitis“ sei; auch der Kaiser habe diesen Wahlspruch.

Dr. Thissen aus Köln meint, wenn sonst gar nichts zu Stände käme auf dieser Generalversammlung als ein deutscher Bonifacius-Verein, so wäre es genug. Redner sei Jahre lang durch den Beruf mittler in einer protestantischen Provinz gehalten worden; die isolierte Gemeinde, zu der er berufen gewesen, habe ihn schon am Bahnhof mit Jubel empfangen, wie die Kinder des Vaters. Die Verhältnisse dort habe er in traurigem Zustande getroffen; der Bonifacius-Verein aber habe aufgeholfen, so daß die Gemeinde jetzt blühe. Er wisse eine katholische Gemeinde mehrere Meilen von Berlin, sie habe eine Kapelle, aber keinen Priester. An Sonntagen nun, um die bestimmte Stunde, wenn in der St. Hedwigskirche das umblutige Opfer gefeiert werde, versammle sich die Gemeinde, man bete die Messe, und bei der heiligen Wandlung lebte sich die gläubige Schaar gegen Berlin, um Theil zu haben in der Ferne am heiligen Altar. In der Nähe der Hauptstadt befänden sich zwei Kapellen; die eine hätte nach Jahrhunderten langer Unterbrechung wieder ein Bildlein erhalten, welches von milden Beisteuern erlaubt ward; zum erstenmale wieder zum Weihnachtsfeste erblöte der liebliche Ton. Aus Mangel an Schulen in katholischen Gemeinden sorge der Bonifacius-Verein für Anlage von sogenannten Kommunitantenhäusern, wo eine Anzahl Kinder ein paar Jahre hindurch Unterricht und Erziehung wieden. In einer solchen sei ein Bett für 4 Knaben, und es müßten deren 14 darin schlafen! Solcher Beispiele könnten mehr angeführt werden. Deutschland könne hierbei nicht teilnehmen. Der von dem edlen Grafen zu Stolberg am Beginn des Jahrhunderts gegründete Bonifacius-Verein, von dessen Sohne Joseph fortgeführt, werde bereits von Oberösterreich, an der Spitze das Kaiserhaus, unterstützt; aber es müsse mehr geschehen. — In Österreich müsse der Bonifacius-Verein eingeführt werden, denn er sei ein deutscher Verein; ohne Österreich aber kennten sie kein Deutschland. Dieser Überzeugung wegen hätten sie viel gelitten zu einer Zeit, als man an Deutschlands Stelle eine Chimäre sezen gewollt. Die katholischen Zustände im Norden seien bisher zu wenig bekannt gewesen, darum die geringe Theilnahme. Die Hoffnung Deutschlands aber sei es, daß die katholische Kirche sich wieder ausbreiten möge. Der Karfreitag der Kirche sei übrigens vorüber, der Ostermontag nahe. Alle würden kommen vom Auftange bis zum Niedergange. Die Herren Abgeordneten möchten nach der Messe in ihre Heimath sofort zu der Konstituierung des Bonifacius-Vereins schreiten und mit Paderborn sich in Verbindung setzen. Vorab und sogleich, heute noch und morgen, möchten die Salzburger einen Verein bilden. Er sei überzeugt, aus dieser Generalversammlung ertheile das Heil für den Bonifacius-Verein. (Große Lärm.)

Dr. Kreiser von Köln will heute nicht von Sachen reden, sondern nur von Namen. Man nehme z. B. manchem philologischen System den Namen, so habe man an ihm gar nichts mehr. In humoristischer Weise bespricht er „die Dummköpfe“, die Katholiken Ultramontane Papisten, Römelinge schimpfen zu wollen; diese Namen müßten der Stolz der Katholiken sein. Es besteht ein Sprichwort: „da steht der Ochs am Berge.“ Warum? Weil er nicht über ihn hinüberkommen könne. Der Ochs sei also ein Esmontane. (!) Das aufgeklärte Wesen, welches die Katholiken mit jenen Namen verbünden wollte, sei dummkopfisch; er habe noch nie einen sogenannten Aufgellärteten gefunden, der ein tieferes Wissen besessen habe, nur Morder sei drinnen. „Papist“ sei auch der Herr; denn Papa heißt Vater, und am Delberge im Kreuzesholz habe Er den Vater gerufen. Jedes Kind, das zuerst Papa sprechen lerne, sei ein geborener Papist. Kinder des ewigen Vaters sollen wir alle sein. „Römelinge“ würden die Katholiken geheißen von Deinen, welchen es an der Bildung fehlt, zu verstehen, was dies heiße. In Geboriam solle man an Rom halten. Der Verständige sei geboriam, der Unverständige sträfle sich dagegen; gleichwie auch das verständige Thier leichter Gehorsam leiste als das unverständige. (N. Pr. 3.)

## Frankreich.

Paris, 27. Septbr. Es ist eine Eigenthümlichkeit der offiziösen Presse, den Kaiser Napoleon, dessen Persönlichkeit und dessen Charakter in Deutschland gewiß vollständig gewürdigt wird, mit Lobeserhebungen zu umgeben, die man nur als unschicklich bezeichnen kann. So spricht das „Pays“ z. B. heute über Stuttgart und erinnert dabei an die ehemalige Stellung Napoleon's III., als er bei Errichtung des Kaiserthums von Russland nicht anerkannt werden sollte. Jetzt kommt er mit Alexander dem Zweiten gleichberechtigt zusammen, aber erst, nachdem Russland vollständig gedemütigt wurde, und nachdem Sebastopol Trümmer zum Himmel rauchten. Wozu diese Erinnerungen an einem Tage, welcher der Entente cordiale beider Fürsten beispielhaft soll? Das „Pays“ läßt sich aus Stuttgart einen grenzenlosen Enthusiasmus der Deutschen für den Kaiser Napoleon schildern; ein deutscher Dichter habe ihm ein Lied gewidmet, dessen Refrain lautet: „Napoléon a été envoyé par Dieu pour sauver les peuples“, zu deutsch ungefähr: „Napoleon ist von Gott gesendet, daß er den Völkern Rettung spendet.“ — Den Namen nennt der Korrespondent nicht, weil er fürchtet, ihn nicht recht zu schreiben, und diese Furcht ist nicht ungegründet, wenn man im „Siecle“ dem Hause „Habsburg“ und in der „Patrie“ der Stadt „Weymar“ begegnet, aber er präzisiert dafür, daß dieses Lied mit diesem schönen Refrain, schon in ganz Deutschland populär geworden ist. Der „Constitutionnel“ knüpft an die Notiz, daß Flotow's Martha in Stuttgart gegeben wurde, die Bemerkung, daß Flotow ein kompositore français wäre, bei seinen Lebzeiten Mitglied der „Akademie des Beaux-Arts.“ — Meinewegen könnte es immerhin so sein, ich möchte gern der „großen Nation“ den Ruhm der Flotow'schen Partituren überlassen, nur würde ich nicht, was sie mit dem „w“ beginnen soll, das seinen Namen schließt. — Die Rück-

\*) Wie ich höre, wurde in geheimer Sitzung von der Generalversammlung mit nur zwei Stimmen Mehrheit der Beschluss gefasst, an Salzburg als Universitätsstadt festzuhalten, übrigens aber die ganze Angelegenheit dem Episcopat zur weiteren Austragung und Beförderung zu übergeben, wie der Vorort Linz beantragt hat.

reise des Kaisers aus Deutschland anbelangend, so steht es jetzt fest, daß dieselbe über Mannheim, Ludwigshafen und Meß erfolgen wird.

(Beit.)

**Paris.** 27. September. Die Kaiserin hat heute Sonntag um 2 Uhr Biarritz verlassen. Dieselbe wird morgen früh um 5 Uhr in Paris erwartet. Die Gräfin Walewski begleitet sie. Die Kaiserin wird sich nicht in Paris aufhalten, sondern sich direkt nach St. Cloud begeben. — Der bekannte Geisterbeschwörer Hume kommt morgen ebenfalls von Biarritz nach Paris zurück. — Der König von Dänemark hat dem Grafen Walewski bei Übersendung des Großkreuzes vom Elefanten-Orden „für die energische und gerechte Vertheidigung der dänischen Sache danken lassen“! — Österreicherische und deutsche Blätter haben angezeigt, daß Moritz Hartmann von der ersten Regierung die Erlaubnis bekommen habe, in sein Vaterland zurückzukehren. Ich darf Ihnen aus zuverlässiger Quelle melden, daß diese Nachricht unge nau ist; der deutsche Dichter hat eine solche Erlaubnis nicht erhalten.

(R. 3.)

### Spanien.

**Madrid.** 23. Sept. [Eine Begnadigung.] Die Königin hat einen Municipalisten begnadigt, welcher wegen Insubordination erschossen werden sollte. Der „Indep.“ schreibt man, daß diese Begnadigung auf Bitten der berühmten Schauspielerin Ristori stattgefunden hätte. Französische Blätter dagegen erzählen bei dieser Gelegenheit Folgendes: Die Schwester des Verurteilten hatte der Königin ein Gnadengeuch überreicht im Augenblick, als sie ins Theater ging. Die Königin fragte die Minister um Rath, erklärte aber zugleich, daß es ihre Absicht sei, zu begnadigen. Nach einigem Bedenken gaben diese auch ihre Bestimmung, und die Königin schrieb sogleich auf dem Hute des Ministers Moyano den Begnadigungsbefehl. Als dieser seinen Hut darbot, sagte die Königin: „Fawohl, gib mir Deinen Hut, aber unter der Bedingung, daß ich Deine Handschrift in langer Zeit nicht wiedersehe.“ Herr Moyano habe nämlich das Entlassungsgesuch der Minister geschrieben. — Man hat zahlreiche republikanische Proklamationen mit Beschlag belegt, so wie auch eine Instruktion für diejenigen Individuen, welche sich einer projektirten geheimen Gesellschaft anschließen würden; in Folge dessen fanden mehrere Verhaftungen statt.

### Schweden.

**Bern.** 25. Sept. In Betreff des waadtländer Konflikts wird aus Lausanne vom 23. geschrieben. Gestern Abend trafen die vom Bundesrat in Sachen der Eisenbahn von Lausanne nach Oron nach dem Kanton Waadt gesandten Kommissäre hier ein und diejenigen Morgen zeigten sie dem Staatsratspräsidenten ihre Ankunft in offizieller Weise an, indem sie zugleich eine Unterredung verlangten. Der Staatsratspräsident stellte sich sofort zur Verfügung und gleichzeitig zog eine Ehrenwache vor dem Gasthof zum „Falken“, dem Quartier der Kommissäre, auf. Die heutige Unterredung konnte, wie vorauszusehen war, ein weiteres Resultat nicht haben, indem der Staatsrat von Waadt den Entschluß des auf morgen einberufenen Großen Rathes abwartet will, ehe er sich zu weiterem Eintreten in die Angelegenheit veranlaßt finden kann. Inzwischen hat der Staatsrat folgende Anträge beim Großen Rath von Waadt eingebracht:

Der Große Rath des Kantons Waadt, nach Anhörung des Berichtes und Beschlussesvorlags des Staatsraths — beschließt: Art. 1. Der Staatsrat ist beauftragt, vom Bundesrat die Einberufung der Bundesversammlung zu verlangen, damit sie sich über die Interpretation des Artikels 8 der Konvention und des untern 4. August 1857 angenommenen Pflichtenheftes ausspreche. Art. 2. Er ist ferner beauftragt, vom Bundesrat gemäß Art 74, Ziffer 17 und Artikel 80 der Verfassung die Einberufung der beiden Räthe zur vereinigten Versammlung zu verlangen, damit diese den Kompetenzstreit über folgende Fragen löse: a) Enthält nicht Art. 54 des Pflichtenheftes eine schwere Verleugnung der kantonal-Souveränität und Bestimmungen, welche außer der Kompetenz des Bundes liegen? b) Liegt es in der Kompetenz der Eidgenossenschaft, dem Kanton Waadt die Genehmigung einer Eisenbahnkoncession auf eigenem Gebiete zwischen Nyon und Murten zu erteilen? c) Wurde die Kompetenz des Bundes nicht überschritten, als man die Zwangsappropriation des waadtländer Gebiets auf der Eisenbahnlinie zwischen Lausanne und der freiburgischen Grenze bei Oron aussprach, während der Kanton Waadt unter einer Bedingung, welche die Bundesversammlung bewilligen konnte und mußte, die Konzession ertheilen wollte? So beschlossen vom Großen Rath.

Diese Anträge sind von einem Bericht begleitet, in welchem nach Erzählung der geschichtlichen Vorgänge die in den Anträgen enthaltenen Punkte näher berührt werden. Aus den Anträgen wie aus dem Bericht geht hervor, daß der Staatsrat nicht bloss über die bundesrätliche Interpretation des Art. 8 des Pflichtenheftes einen Kompetenzkon-

flikt anheben will, sondern gegen die Bundesbeschlüsse selbst. Die Beweisführung des staatsräthlichen Berichts ist ziemlich gleichlautend mit der bisherigen Argumentation der gubernementalen Blätter. — Der Große Rath hat eine Kommission zur Vorberathung der staatsräthlichen Anträge niedergefest, bestehend aus den Herren Demiéville, Staatsrath Blanchay, Pidoux, H. Raymond, Puenzieux, Burnand und Ständerath Wenger. Von Pidoux und Burnand erwartet man Opposition gegen den Staatsrat, die fünf übrigen Mitglieder gelten als gubernemental, Demiéville sogar als Seele des ganzen staatsräthlichen Vorgehens. Sonach wäre wenig Hoffnung auf ein Einlenken des großen Rathes vorhanden. — Die eidgenössischen Kommissäre haben gestern die freitige Bahnlinie in Augenschein genommen und sind auf den Abend wieder nach Lausanne zurückgekehrt.

### Alfien.

[Niederland-Poß.]\*) Der Lloydampfer „Bombay“, welcher nach 119stündiger Fahrt mit 17 Passagieren aus Alexandrien eintraf, brachte uns Nachrichten aus Bombay bis zum 31. August, Kalkutta 22. August, Singapore 19. August, Hongkong 10. August. Die Lage der Dinge in Ostindien hat sich keineswegs günstiger gestaltet, und selbst die „Bombay Times“ bezeichnet den Charakter der Nachrichten, welche die vorliegende Post bringt, als einen beklagenswerten (disastrous). General Havelock hat seinen Rückzug nach Cawnpore antreten müssen, da er, ohne Verstärkungen, Lucknow nicht erreichen konnte. Auch ist nunmehr der eigentliche Herd des Aufstandes, und das ganze Land wimmelt von Rebellen. Von Lucknow selbst sind keine neueren Nachrichten eingetroffen, doch glaubte man, daß es sich noch halte.

Die Nachrichten aus Delhi gehen bis zum 14. August. General Nicholson's Corps, aus Europäern und Seihis bestehend, wurde täglich erwartet, und nach Ankunft derselben wollte man die Offensive ergreifen und vielleicht einen Sturm wagen.

Das Fort von Agra (7. August) hielt sich noch; die Meuterer von Indore waren auf dem Wege dahin.

Im Pendjab ging die Organisation von Seihregimentern für das Belagerungsheer von Delhi gut von statten. Am 30. Juli empörte sich das 26. einh. Infanterie-Regiment in Mian Mir, der Kantonierung von Lahore, und ermordete Major Spencer. Die Meuterer suchten nach Delhi zu entkommen, wurden jedoch eingeholt und niedergemacht. Auch andere meuterische Regimenter im Pendjab sind zu Paaren getrieben worden. In Multan ist die einheimische Artillerie entwaffnet worden und die Bombay-Füsiliere besetzten die Citadelle.

Gulab Singh, Herrscher von Cashmir, der sich den Engländern bis zuletzt freundlich erwiesen, starb am 2. August. Arrah wurde entsetzt.

In Nussirabad wurde das 12. einh. Infanterieregiment der Bombay-Armee entwaffnet, weil sich unter der Mannschaft meuterischer Geist zeigte. In Berhampore geschah dasselbe mit dem 63. einh. Infanterieregiment und dem 11. irregulären. Das 8. Kavallerieregiment von Madras, welches sich weigerte, nach Bengal zu marschieren, wurde ebenfalls entwaffnet. Die Meuterer in Kolapur wurde unterdrückt; dagegen hat sich ein Theil der Joudpur Legion in Mount Abu empört. Überhaupt läßt die in den Siporegimentern der Präsidentenstadt Madras und Bombay sich zeigenden Symptome immer größere Besorgniß ein.

In der Provinz Bengalen haben seit der Meuterei in Dinapore auf mehreren Punkten neue Erhebungen stattgefunden und das ganze Land ist beunruhigt. In Kalkutta selbst waren die Besorgnisse einigermaßen beschwichtigt, da auch Verstärkungen von Madras und China eintrafen.

Herr J. P. Grant, Mitglied des obersten Rathes von Indien, ist zum Stathalter in Allahabad ernannt worden.

In Singapore ist die an den englischen Hof bestimmte Gesandtschaft von Siam am 2. August eingetroffen und hat nach einigen Tagen ihre Reise nach Suez fortgesetzt.

Der Fluß und Hafen von Canton ist vom britischen Admiral Seymour unterm 3. August in Blokadezustand erklärt worden. (Tr. 3.)

### Amerika.

**New-York.** 12. Septbr. [Die Indianerstämmen.] Auf den offenen Prairien herrscht in diesem Sommer eine unheimliche Be-

\*) Zur Ergänzung der mitgetheilten Depeschen.

### Ereignisse bei der Thronbesteigung des Kaisers Nikolaus.

(Fortsetzung.)

Die Entsaugungsurkunde Constantins wurde also in der moskauer Himmelfahrtskathedrale, und Urkrisen davon in dem Reichsrath, dem Synod und dem Senat von St. Petersburg niedergelegt.

Nikolaus und seine Gemahlin wußten nichts von dem Geschehenen. Nur die Kaiserin Maria Feodorowna machte in ihren Gesprächen mit ihnen zuweilen Anspielungen im Sinne des früher von dem Kaiser Gesagten, und erwähnte beiläufig einer Entsaugungskette die zu ihren Gunsten gemacht sei, indem sie fragte: ob der Kaiser ihnen nichts gezeigt habe? Alle übrigen Mitglieder der kaiserlichen Familie bewahrten tiefes Schweigen, und außer der Großfürstin Marie wußte von ihnen auch sichtlich niemand etwas Bestimmtes.

Zu Bewahrern des Geheimnisses des Staatsaktes wählte Alexander den Grafen Araktschajew, den Fürsten Golizyn und den Erzbischof von Moskau, Philaret. Das Geheimnis ward aufs strengste bewahrt, so sehr, daß beim Tode Alexanders niemand noch wußte, was vorgegangen war, selbst Nikolaus nicht, der zwar ahnte, daß etwas geschehen sein müsse, aber den nicht klar sah, was bestimmt worden war. Nikolaus eilte daher, als er jenen Tod vernahm, seinem Bruder Constantin den Eid zu leisten. Er zeigte dies der verwitweten Kaiserin an, mit dem Beifaz, daß alle Wachen, ebenso Miloradowitsch und alle übrigen zugleich mit ihm den Eid geleistet hätten. „Nicolas, qu'avez vous fait! — rief die Kaiserin erschreckt aus — ne savez-vous donc pas qu'il y a un acte, qui vous nomme héritier présomptif?“ Der Großfürst hörte zum erstenmal in positiver Weise hieron. „Sil y en a un,“ erwiederte er, il ne m'est pas connue et personne le sait; mais nous savons tous que notre maître, notre souverain légitime après l'Empereur Alexandre, est mon frère Constantin; nous avons donc rempli notre devoir, et vienne ce qui pourra!“

Als dies in dem Palast vorging, begab sich der Stabschef des Gardekorps, Neidhart, in die Kirche des Alexander-Newski-Klosters, und berichtete die Trauerbotschaft dem General Woinoff. In einem Augenblick verbreitete sie sich in der ganzen Kirche. Von den in der Kirche befindlichen Personen eilten diejenigen, welche dem Hofe nahe waren, darunter Fürst Golizyn, in den Winterpalast. Schon als er die Treppen hinaufstieg, erfuhr Golizyn, daß hier alles schon beendet war. Er ließ sich sogleich bei dem Großfürsten melden, und, außer sich über den Verlust des vergötterten Monarchen, verhehlte er seine Verzweiflung nicht über das, was im Palast geschehen war. Er machte Nikolaus Vorwürfe, daß er den Eid geleistet, und forderte Gehorsam für den Willen des verstorbenen Kaisers. Der Großfürst seinerseits

wegung, denn die Indianer röhren sich vom Pugetsund bis nach Neu-Mexico hinab und machen den Dragonern viel zu schaffen. Am Rio Gila haben die Apaches Coyoteros geplündert, bis der aus Washington Irwings Schilderungen bekannte Oberst Bonneville sie jüngst zu Paaren getrieben und ihnen ein halbes Hundert der tapfersten Krieger erschlagen hat. Auch den Cheyennes am oberen Arkansas ist eine tüchtige Schlappe beigebracht worden, und den Sioux in Dakota, westlich von Minnesota, läßt man mit Beihilfe ihrer Feinde, der Odschibwas, derbe Züchtigungen angedeihen. Man wird am Ende doch einmal einen großen kombinierten Feldzug gegen die verschiedenen Prairiehorden unternehmen müssen, der dann nur eine thörlweise Ausrottung derselben zum Resultate haben kann, weil diese Jägerstämme gar nicht zu bändigen sind und sich niemals an ein sättiges Leben gewöhnen. Ihre Crisen ist mit dem Vordringen des Ackerbaues unverträglich, und das wissen sie recht gut. In Texas leben vor 4 Jahren noch über 20,000 Indianer, jetzt kaum noch 12,000, wovon etwa 4000 sich unter Leitung weißer, von der Regierung in Washington bestellter Agenten zum Ackerbau bequemt haben. Das sind aber Stämme, welche schon auf dem linken Ufer des Mississippi das Feld bauten, meist Greeks und Cherokee, die zu den höher entwickelten Völkern gehören und nicht blos Jagd trieben; die eigentlich Prairie-Indianer, wie Comanches und Lievans, die Reitervölker geworden sind und vom Büffel leben, gehen lieber zu Grunde, als daß sie sich zur festen Ansiedelung verstehen, welche ihrem ganzen Naturell zu widersprechen scheint.

### Provinzial-Beitung.

**Breslau.** 30. Septbr. Nach neuesten Mittheilungen hat die Krise, in der sich die Angelegenheit in Betreff der ferneren Leitung unseres Stadttheaters befindet, ihren Höhepunkt erreicht.

Die noch jüngst der Aufsichtsbehörde vom Direktorium des Theater-Aktien-Vereins gemachten Präsentationen und Vorschläge konnten als zur Genehmigung nicht geeignet erachtet werden. Es ist, wie wir hören, heute die amtliche Anordnung getroffen, daß das Stadttheater vom 1. Oktober ab auf so lange zu schließen sei, bis dessen Leitung einer von der Aufsichtsbehörde approbierten Persönlichkeit übergeben sein wird.

Nach diesem Stande der Sache wird also schon für morgen eine Vorstellung im Stadttheater nicht stattfinden dürfen, und Breslau wird also von morgen an bis auf Weiteres keine Theatervorstellungen haben.

**Breslau.** 30. Sept. Die diesjährige ordentliche Generalsversammlung der oberhess. Eisenbahn-Gesellschaft wurde heute Nachmittags von 3 Uhr an, unter sehr spärlicher Beteiligung — (es waren im Ganzen etwa 50—60 Aktionäre anwesend) im Börsen-Lokale abgehalten. Als stellvertretender Vorsitzender des Verwaltungsrathes eröffnete Hr. Major a. D. v. Ravenstein die Versammlung mit einer kurzen Ansprache über den Zweck derselben und mit Hinweisung auf den Geschäftsbereich der königl. Direktion für das verflossene Jahr 1856, welcher sich bereits gedruckt in den Händen sämmtlicher Aktionäre befand. Die Versammlung erklärte sich nun damit einverstanden, die Erstattung des Jahresberichts für erledigt anzusehen, und erhob sich einmuthig, um auf Antrag des Redners der königl. Direktion für die unsichtige Leitung der Bahn ihren Dank auszudrücken. Diesen erwiderte der königl. Eisenbahn-Direktor, Hr. Reg.-Rath Maibach, mit der Versicherung, daß die Direktion jederzeit bemüht sein werde, bei dem ihr anvertrauten Unternehmen sowohl die Interessen der Aktionäre als des Publikums zu wahren.

Hierauf erstattete der Vorsitzende Bericht über die erfolgte Prüfung der Rechnung des vorigen Jahres unter Vorlegung des Abschlusses und beantragte für die frühere Direktion die übliche Deckarage, welche auch ohne Widerspruch von der Versammlung ertheilt ward.

Bei der schließlich vollzogenen Neuwahl an Stelle des statutenmäßig ausscheidenden Drittels der Mitglieder und Stellvertreter des Verwaltungsrathes sind gewählt worden:

a) zu Mitgliedern die Herren Komm.-Rath und Stadtrath Frank, Kaufm. Isidor Friedenthal, Stadtrath Becker, Bankier Moritz Landsberger und Komm.-Rath E. Heimann;

b) zu Stellvertretern die Herren Bankier Fromberg, Kreis-Ger.-Rath Schaubert, Kfm. Liebich und Kfm. Schiller.

**Breslau.** 30. Sept. [Dritte Versammlung der deutschen Philologen und Schulmänner.] Diese wurde heute Morgen um 7½ Uhr durch den Präsidenten Herrn Prof. Dr. Haase

gestartet sich darauf, daß dieser Wille niemals bekannt gemacht worden, und sogar für ihn ein Geheimnis geblieben sei; er sagte, daß er durch den Eid seine Verehrung für das erste und Grundgesetz, die Unerschütterlichkeit der Thronfolge, habebekunden und Russland selbst vor einer augenblicklichen Unwissenheit über seinen gesetzmäßigen Herrscher schützen wollen; er fügte hinzu, daß das Geschehene nicht mehr zu ändern sei, und daß er, wenn es ungehoben zu machen wäre, gerade wieder so verfahren würde; endlich lehnte er entschieden die Forderung Golizyns ab, weil sie ihm durchaus unsichtlich erschien, um so mehr, als der ältere Bruder, dem der Thron nach dem Gesetz gehört, abwesend sei. Beide Theile waren unzufrieden, der eine wegen der beharrlichen Einmischung, der andere wegen der starren Hartnäckigkeit. Man schied sehr kühl.

An demselben 27. November (9. Dezember) um 2 Uhr Nachmittags wurde eine außerordentliche Versammlung des Reichsraths angezeigt. Die Nachricht von dem geleisteten Eid hatte zuerst schluchzend der Fürst Golizyn gebracht. Als sich die Mitglieder versammelt hatten, berichtete er über seine Unterredung mit dem Großfürsten, und schalt auf seine unnütze Eile, den Eid zu leisten, da in dem Senat ein besonderes Schriftstück über die Thronfolge vorhanden sei. Golizyn fügte hierzu noch, daß dieses Schriftstück ganz von seiner Hand geschrieben sei, daß sich auch in dem Synod und dem Senat Exemplare befänden; endlich daß der Originalakt auf dem Altar der moskauischen Himmelfahrtskathedrale aufbewahrt sei, um bei dem Tode des Kaisers von dem General-Militär-Gouverneur und dem Exarchalpriester öffnet zu werden. Ungeachtet dessen sprach der Minister der Justiz, Fürst Dimitri Iwanowitsch Lobanoff-Rostowksi, einer von denselben, welche schon dem neuen Kaiser den Eid geleistet hatten, sich dahin aus, daß es nicht nötig sei, die Papiere zu eröffnen, und er sagte weiter, daß er dies nicht im Senat thun werde, daß der Reichsrath nur eine kaiserliche Kanzlei sei, und daß „les morts n'ont point de volonté.“ In demselben Sinne sprach sich auch der Admiral Alexander Semerowitsch Schischkoff aus, behauptete, daß das Reich nicht einen Augenblick ohne Herrscher bleiben könne, und daß es von dem Willen Constantins abhänge, ob er den Thron besteige, oder nicht, aber daß der Ordnung gemäß ihm der Eid geleistet werden müsse. Alle übrigen Mitglieder waren jedoch entgegengesetzter Meinung, und hielten es für durchaus nothwendig, zuerst das Couvert zu eröffnen, und den darin enthaltenen Akt zu verlesen. Da sandte der Vorsitzende des Rathes, Fürst Lapuchin, den Reichssekretär Olenin in das Archiv nach dem Couvert, welches geöffnet wurde, nachdem man sich von der Unversehrtheit des Siegels überzeugt hatte, und dessen Schriftstück verlesen wurden. Aber kaum — so heißt es in dem Journal des Rathes — hatte man mit der gebüh-

renden Erfahrung, mit gramvollem Herzen den letzten Willen des Kaisers Alexander, wie er in der von dem seligen Kaiser eigenhändig unterschriebenen Abschrift des allerhöchsten Manifestes ausgesprochen war gehörte, als der Graf Miloradowitsch, welcher mit dem Amt eines Militär-General-Gouverneurs von St. Petersburg auch die Würde eines Mitglieds des Senats vereinigte, der Versammlung erklärte: „daß der Großfürst Nikolaus feierlich auf das Recht verzichtet, welches ihm das oben erwähnte Manifest verlieh, und daß er Sr. Majestät dem Kaiser Constantin schon zuerst den Eid der Unterthanentreue geleistet habe.“

Alle Mitglieder waren auf das höchste verwirrt. Der Rath, welcher stets nur eine Kanzlei des Kaisers gebildet hatte, wurde plötzlich, in dem feierlichsten und für das Reich wichtigsten Moment, in dem Augenblick, wo die Frage über die Thronfolge entschieden werden sollte, durch die Macht der Umstände zu einer Staatsgewalt erhoben. Die Nachricht, daß der durch das Manifest ernannte Thronfolger verzichtet habe, konnte indessen, da sie dem Rath nur mündlich und durch eine dritte Person gemacht worden, der allgemeinen Unschlüssigkeit kein Ende machen.

„Die Mitglieder des Reichsraths“ — so fährt das Journal fort — „wandten sich nach kurzer Berathung an den Grafen Miloradowitsch, mit der Bitte an Se. Kaiserl. Hoheit, vor demselben erscheinen zu dürfen, um aus seinem eigenen Munde seinen unerschütterlichen Willen in dieser Hinsicht zu vernehmen.“ Ihre Bitte wurde gewährt, und der Rath in die ehemaligen Zimmer Michaels geführt, wo sie Nikolaus erwartete. „Hier“ — so fährt das Journal fort — „gegrüßte Se. Kaiserl. Hoheit, dem ganzen Reichsrath selbst mündlich zu bestätigen, daß er von keinem andern Vorschlag hören wolle, als von dem, Sr. Kaiserl. Majestät Constantin den Unterthanenid zu leisten, wie er selbst gethan; daß die jetzt in dem Reichsrath verlebten Schriftstücke ihm schon bekannt seien, und niemals seinen Entschluß erschüttert hätten; und daß, wer ein treuer Sohn des Vaterlandes sei, unverzüglich seinem Beispiel folgen werde. Nachdem hierauf, auf die dringenden Bitten der Mitglieder des Senats, Se. Kaiserl. Hoheit die in der Senatsversammlung eröffneten, von dem fungirenden Reichssekretär mitgebrachten Schriftstücke durchlesen hatte, schlug er den Mitgliedern gleich vor, sich in die Hofkirche zu begeben, um dem Kaiser Constantin den schuldigen Unterthanenid zu leisten. In Folge dessen berichtete der Minister der Justiz Sr. Kaiserl. Hoheit, daß, da er in dem dirigierenden Senat gleiche Schriftstücke, wie die in dem Reichsrath aufbewahrten, habe, er sie dort nicht eröffnen werde.“

&lt;p

eröffnet. Die Mitglieder waren zwar nur spärlich erschienen, doch machte es die knapp zugemessene Zeit notwendig, die einmal angekommene Tagesordnung festzuhalten, da überdies ein Antrag auf deren Abänderung, sowie der Statuten überhaupt, wonach an diesem Tage eine möglichst kurze Eröffnungs- und Schlafrede gehalten werden sollte, vorläufig der betreffenden Kommission zur Vorberathung überwiesen wurde. — Ein freundliches Begrüßungsschreiben ist neuerdings von dem Direktor Sommerbrodt in Altfam eingegangen, welcher sein Bedauern ausspricht, dieser Versammlung in seiner früheren Heimat nicht beiwohnen zu können und ein Bändchen ausgewählter Schriften von Lucian nebst der These übersendet, daß Lucian von den oberen Klassen nicht auszuschließen sei, um dieselbe bei Gelegenheit einer Besprechung zu unterziehen. — Der Buchhändler Massé hier selbst hat dem Präsidium ein Bücher-Verzeichniß übergeben, wovon Jeder nach Gefallen ein Exemplar erhalten kann. — Da nach herkömmlichem Usus der Vorschlag auf Abkürzung der Tagesordnung ohne Vorberathung nicht Platz greifen konnte, so wurden die Vorträge in der gestern beliebten Reihenfolge wieder aufgenommen. Zunächst sprach der Privat-Dozent Dr. Westphal aus Tübingen seine Darstellung der ältesten griechischen Lyrik fort, und ergänzte seine gestrige Schilderung von den ersten Entwicklungsstufen der griech. Poesie, wie sie durch Archilochos und Terpander repräsentirt werde, durch Vergleichung mit den bedeutendsten Schriften der späteren Epochen. — Darauf bemerkte Prof. v. Leutsch aus Göttingen, wie er selbst gegenwärtig mit Herausgabe einer Abhandlung über die vorhomeriche Lyrik beschäftigt sei, und zwar gedenke er hauptsächlich die Form zu behandeln, während der Vorredner vorzugsweise den Inhalt derselben erörtert und manche schätzenswerthe Aufschlüsse ertheilt habe. Seine eigene Arbeit, die u. A. das vorhomeriche Versmaß betreffe, empfahl er der strengen Prüfung sämmtlicher Anwesenden.

Hierauf hielt Prof. Dr. Hoffmann aus Wien den angekündigten Vortrag über die Arval-Brüder. Dieses Priester-Kollegium war der Sage nach schon von Romulus seiner Amme Acca Laurentia zu Ehren eingesetzt. An der Spize stand ein Magister, die Würde jedes Einzelnen war lebenslänglich und verblieb selbst denen, welche im Exil waren. An den Idi des Mai wurde von ihnen, unter Absingung eines Liedes im saturn. Versmaß ein Umzug um die Felder gemacht in den Grenzen des ältesten Weichbildes von Rom, um Fruchtbarkeit von den Göttern und Schonung der Felder insbesondere vom Mars zu erleben. Doch hält der Redner diese Funktionen für untergeordnet, und glaubt vielmehr, daß die Arvalbrüder bei ihrer aristokratischen Abgeschlossenheit von den ältesten Zeiten an eine weit allgemeine und höhere Bestimmung hatten. Fast sämmtliche Kaiser von Augustus bis Heliogabalus gehörten diesem Kollegium an. Die Gaubrüder, wie man sie im Anschluß an ihre lat. Benennung passend bezeichnete, fungirten nicht blos bei dem Erstellen des Feldsegens, sondern auch auf dem Kapitol bei Erteilung des Titels pater patriae, bei Ablegung und Entbindung von Gelübden u. s. w. Davor leitet nun der Redner seine Ansicht ab, daß die röm. Arvalbrüder mit den griech. Amphitionen eine gewisse Ähnlichkeit hatten.

Die Zeit war schon zu weit vorgerückt, um dieses Thema noch weiter auszuführen, und der Vortrag des Prof. Dr. Wahnen mußte für heute gänzlich ausgesetzt werden. — Gegen halb 10 Uhr begab sich die Versammlung, ungefähr 350 Personen stark, nach dem Freiburger Bahnhofe, um die Fahrt nach Altwasser, Salzbrunn und Fürstenstein anzutreten. Es bestätigt sich leider bei diesem Ausfluge der deutschen Philologen, Schulmänner und Orientalisten ein altes orientalisches Sprichwort: „Wenn die Gelehrten reisen, so fällt Regen ein!“ In der That umzog sich der Himmel schon heute Morgen mit düsterem Gewölbe, welches sich den Vormittag über in anhaltenden Schauern entlud. Das Vergnügen dürfte also bei dem ohnedies sehr kurzen Abstecher in das schlesische Gebirge eine empfindliche Beeinträchtigung erleiden. Bei dem gestrigen Festdinner in dem geschmackvoll gekornten Saale des Schießwerders eröffnete der Reichspräsident v. Prittwitz die Reihe der Tischreden mit einem sinnig motivirten Toaste auf Se. Majestät den König, wonach von dem Orchester die Nationalhymne angestimmt wurde. Darauf folgten Toaste auf die deutschen Fürsten, deren Länder bei der hier tagenden Versammlung vertreten sind, vom Regier.- und Schulrat Dr. Stieve, auf Se. Excellenz den Kultusminister v. Raumer, ausgebracht vom Direktor Dr. Schönborn, ferner vom Geh. Reg.-Rath Dr. Brüggemann auf das seite Gediehen und Blühen der deutschen Unterrichts-

Anstalten, vom Geh. Rath Dr. Wiese auf die ehrwürdige Stadt Breslau, deren Magistrat und sonstige Behörden, vom Direktor Eckstein aus Halle auf die Alma Viadrina, endlich vom Ober-Bürgermeister, Geh. Rath Elwanger auf die hier vereinigte „Trilogie der deutschen Orientalisten, klassischen Philologen und Schulmänner.“ Die Tafelmusik wurde von der Kapelle des Königl. 11. Infanterie-Regiments trefflich ausgeführt, und besonders das aus lauter bekannten Burschenliedern komponierte Potpourri mit dem lebhaftesten Beifall aufgenommen. Gestern Abend fand im Musiksaale der Universität die Aufführung des Mendelssohn'schen „Elias“, unter Leitung des kgl. Musikdirektors Dr. Mosewius, durch die hiesige Singakademie statt, wobei die Mitglieder des Kongresses vollzählig erschienen waren. Das gestrige Diner im Schießwerder und die heutige Fahrt nach dem schles. Gebirge hat die Stadt zu Ehren der Gäste veranstaltet.

Gleichzeitig mit dem Philologen- und Schulmänner-Kongreß tagt

hier selbst die vor 14 Jahren gegründete „deutsche morgenländische Gesellschaft“, in deren Mitte mehrere Orientalisten von bedeutendem Ruf, wie Bernstein, Fleischer, Rödiger, Wüstenfeld, Graf, Petersen ic. sich befinden. Nach dem Rechenschaftsberichte hat die Gesellschaft von des Königs Majestät ein Geschenk von 200 Thlr. erhalten, ebenso vom Könige von Sachsen 200 Gulden, vom Könige von Württemberg 200 Gulden, von Österreich 350 Gulden, und vom König von Bayern 1200 Gulden. Außerdem erstattete der Bibliothekar Dr. Gosche aus Berlin einen Literaturbericht über das vorige Jahr, der in der Zeitschrift der Gesellschaft ausführlich erscheinen wird. Heute hielt Dr. Geiger einen Vortrag über Theologie und Schrifterklärung der Samaritaner, für morgen sind Vorträge von Frankel, Lewy und Bessely angekündigt.

sich entweder gar nicht oder nur in sehr geringem Grade beteiligen. Mögen es die 85,295 Durchgefassenen beherzigen!

**Y. Breslau.** [Industrie-Halle und ein Vorschlag.] Die Breslauer find doch ein neugierig Bölkchen. Da stehen sie nun seit der Verlorenung im Industriegebäude Tag ein, Tag aus in dichten Haufen an den Eingängen der Industrie-Halle, so daß schon zum Schutz am Eingange, da die Polizei nicht mehr ausreichend war, militärische Wachtmaßnahmen requirirt werden mußten. — Außer denjenigen, die zur Ablösung ihrer Gewinne in dem Gedränge den Eingang suchen, ist eine große Zahl von Arbeitsleuten und Jungen hier versammelt, die durch Begehrungen der Gewinne sich ein paar Groschen zu verdienen suchen. Aber die größte Zahl der Anwesenden hat die bloße Neugierde hierhergetrieben. Haben sie nichts gewonnen, wollen sie doch wenigstens das sehen, was andere gewonnen haben. Nun das ist ein bescheidenes Vergnügen, und wenn sie nicht in dieser Neugierde sich so unbescheiden vorbringen, so wäre ihnen die Lust von Herzen zu können. Es fehlt natürlich bei diesen permanenten Zusammentreffen, bei jedem Gewinn, der herausgebracht wird, an den nötigen Kommentaren, und oft sind sie gar wunderlicher Art. Was kriegt man da für Erläuterungen und Rationements zu hören. — Nun, auch das wird bald vorbei sein, und nicht gar lange wird es währen, und Alles das, was da so hoch und breit steht, wird weit schneller verschwunden sein, als es aufgebaut war, und nur in Bild und Erinnerung wird es fortleben. — Nicht bei Allen wird diese Erinnerung eine freudige sein, und gar Mandem, der am heutigen Tage die Michaeli-Miete rauszuholen oder Coupons schneiden will, wird dabei ein Papierchen in die Hände fallen, das Altis heißt, und eine Miene der getäuschten Hoffnung und des Mithuthus wird — wir wollen hoffen, nur vorübergehend — die heitere Stimm trüben. — Aber weil wir einmal bei dem Thema sind, wollen wir doch noch vor Thorschlüss mit einem Vorschlag herausschauen, den wir im Interesse armer, sehr armer Notleidender, in Unbetracht des Winters, hoffnungsvoll auszuzeichnen wagen.

Wie wäre es denn, wenn, bevor die Industrie-Halle dem irdischen Loose erliegt, noch zum Besten der armen abgebrannten Bojanowover, unter Aufsicht der Behörde, ein großes Monstre-Konzert in den Räumen der Halle stattfinden? — Eine große Belebung stände gewiß in Aussicht. — Vielleicht finden sich, durch diese Anfrage angeregt, einige gute, menschenfreundliche Seelen, die die Sache in die Hand nehmen.

**S. Breslau.** 30. Septbr. [Verschiedenes.] In diesem Monat ist in hiesiger Stadt ein neues Institut entstanden, welches die vollste Beachtung aller Beteiligten verdient, da es manchem Bedürfnis auf die zweckmäßigste Weise entgegenkommt. Wir meinen das von Herrn Dr. Schwarz errichtete „polytechnische Bureau“, Bahnhofstraße Nr. 7a. Der Gründer, Herr Dr. Schwarz, hat nicht allein in Breslau, sondern auch in weiteren Kreisen unseres Staates und wohl auch über dessen Grenzen hinaus, als Fachmann einen wohlverdienten bedeutenden Ruf. Zweck der Anstalt ist: den Fabrikanten, Kaufleuten und Landwirten eine gründliche Hilfe in technischen Fragen zu Theil werden zu lassen, deren Mangel oft schmerzlich empfunden wird oder mit bedeutenden Opfern von Zeit und Geld erfaust werden muß. Nach dem in Umlauf gesetzten Programme wird in dieser Anstalt die Ausstellung von qualitativen und quantitativen chemischen Analysen jeglicher Art, von Rohprodukten sowohl als auch von Fabrikaten bewirkt, ferner die Errichtung neuer Fabriken, sowie die Einführung von Verbesserungen, Ausstattung der betreffenden Fabrikatorien, Anlage rauchfreier Feuerungen, Mittel zur Verbesserung des Kesselsteins ic. ic. Ferner die Verwertung von Erfindungen und Entdeckungen, Vermittelung zur Erreichung von Patenten, Vermittelung des An- und Verkaufs von Fabriken, Grubenfeldern, Wasserkräften ic. Verbeschaffung von Buchhaltern, Werksführern, Aufsehern ic. ic.

Und bei der Wiederholung derselben:

Der Komponist dirigirt sein Werk selbst und wurde nicht nur bei seinem Erstehen sehr warm vom Publikum empfangen, sondern auch am Schluß gerufen. Der Erfolg war ein noch günstigerer, als nach der ersten Aufführung. „Wir nehmen ganz besonders darum Veranlassung, auf dieses Werk und seinen Verfasser hinzuweisen, weil derselbe sich als Lehrer der Tonkunst bei uns zu habilitieren gedenkt. Seine künstlerische Bielseitigkeit als Klavier- und Orgelspieler, als Virtuose auf dem Horn, als Komponist und als Kunstsritter — seit 7 Jahren ist er bei der „Neuen Leipziger musikal. Zeitung“ als Mitarbeiter thätig — läßt uns dies als einen Gewinn für Breslau ansehen, und wünschen wir ihm einen seinen Fähigkeiten entsprechenden Wirkungskreis.“

Die C-moll-Symphonie von Gottwald tritt uns eine ihres Könmens und Wollens vollkommen bewußte echte deutsche Individualität entgegen. Die in ihrem Anwachsen grandiose Introduktion zum ersten Satze, so wie mehrere glänzende Einzelheiten dieses und der übrigen Sätze geben Zeugnis, daß es ihm an melodischer Erfindungskraft nicht mangelt. Ganz besonders aber zeichnet sich das Scherzo durch Neuheit und Frische der Melodie und eine geistreiche Instrumentation aus, die jedes Meisters würdig wäre. Der Komponist wurde am Schluß stürmisch gerufen.

Der Wiederholung derselben:

Der Komponist dirigirt sein Werk selbst und wurde nicht nur bei seinem Erstehen sehr warm vom Publikum empfangen, sondern auch am Schluß gerufen. Der Erfolg war ein noch günstigerer, als nach der ersten Aufführung. „Wir nehmen ganz besonders darum Veranlassung, auf dieses Werk und seinen Verfasser hinzuweisen, weil derselbe sich als Lehrer der Tonkunst bei uns zu habilitieren gedenkt. Seine künstlerische Bielseitigkeit als Klavier- und Orgelspieler, als Virtuose auf dem Horn, als Komponist und als Kunstsritter — seit 7 Jahren ist er bei der „Neuen Leipziger musikal. Zeitung“ als Mitarbeiter thätig — läßt uns dies als einen Gewinn für Breslau ansehen, und wünschen wir ihm einen seinen Fähigkeiten entsprechenden Wirkungskreis.“

**Breslau.** 30. September. [Polizeileiges.] Nachdem eine schärfere polizeiliche Kontrolle eingetreten ist, um die Überladung der Trachtenwagen zu verhindern, sind im Laufe voriger Woche 4 Kontaventionsfahne wahrgenommen worden, in welchen die Ladung über 70 Centner betragen hat, und welche daher eine Bestrafung der Kontaventienten zur Folge haben werden.

Gestohlen wurde: Neue Junkerstraße Nr. 6 ein Portemonnaie mit 1 Thlr. 25 Sgr. Inhalt.

Gefunden wurde: ein Schlüssel mit einer Drahtkette; ein schwarzer Herrenhut und eine weiße Serviette; einiges baares Geld und ein weißes mit zwei Buchstaben gezeichnetes Tauchentuch; ein Stück eines alten weißen Strumpfes, in welchem sich Geld befand; eine Kriegsdemünze von 1813, und ein lederner Beutel mit Geld.

Berlossen wurde: ein mit 2 Attesten versehenes Dienstbuch, einem hierorts dienenden Mädchen, Namens Maria Günther, gebürgt; eine Cigarettenasche; ein goldner Siegelring, mit einem Stein verziert, auf welchem die Buchstaben H. R. in gotischer Schrift und eine Krone eingraviert sind; ein Sonnenhirsch (Kinder) in blauem Atlas mit dunter Kante; eine schwarze Tasch-Mantille.

Im Laufe voriger Woche sind hierorts durch die Scharfrichtermechte 14 Stück Hunde eingefangen worden. Davon wurden ausgelöst 4, getötet 7; die übrigen 3 befinden sich am 28. d. M. noch in der Verwahrung des Scharfrichters.

**Görlitz.** [Braun'sche Schulanstalt.] Montag, den 21. d. Mts., stand hier selbst die Einweihung eines neuen Schulhauses statt, zu welchen nicht ein sehr zahlreiches Auditorium aus allen Standen der Stadt, sondern auch

\* Verpätet zugelassen.

D. Red.

fen, nach der um 2 Uhr beginnenden Sitzung wurde es verfaßt, abgeschrieben, von allen Mitgliedern unterschrieben, und noch an demselben Tage abschriftlich nach Warschau gesandt; von der andern Seite der Umstand, daß es nicht zuerst dem Großfürsten zur Durchsicht übergeben wurde, der, obgleich seine Worte die Hauptgrundlage des ganzen Journals bildeten, an der Unterzeichnung nicht Theil nahm, weil er nicht Mitglied des Senats war. Diesen beiden Umständen muß man die Ungenauigkeit und sogar einen Widerspruch in den Ausdrücken des Journals zuschreiben. Da der Großfürst von der Kaiserin-Mutter noch bei Lebzeiten des Kaisers Alexander gehört hatte, daß eine Entzugsakte des Großfürsten Constantine existire, so bezog er seine Erklärung vor dem Reichsrath ohne Zweifel auf diesen Akt, und nicht auf die andern, von deren Existenz er erst nach seinem Eid zum erstenmal hörte, zuerst von der Kaiserin-Mutter und dann von dem Fürsten Golizyn. Außerdem wenn der Großfürst, wie es in dem Journal heißt, gesagt hätte: „daß die in dem Reichsrath verlesenen Papiere ihm schon lange bekannt seien“, so war durchaus keine Veranlassung zu der „dringenden Bitte“ der Mitglieder vorhanden, er möge obige Papiere durchlesen. Aber in der Eile wurde das eine mit dem andern vermengt, und in der Darstellung des Journals litt die Wahrheit der Ereignisse. Außerdem befindet sich in demselben nicht eine Einzelheit, welche vielleicht nach den gewöhnlichen Formen nicht in einem offiziellen Akt dieser Art passen, aber darum nicht weniger interessant sein würde, indem sie das allgemeine Gemälde vervollständigt. Als nach der Durchleugnung aller Papiere der Großfürst vor den Mitgliedern seinen Bericht auf den Thron wiederholte, und aufs neue den Eid für seinen Bruder forderte, so sagte der Vorsitzende des Dekonomiedepartements, Graf Litta, zu ihm: „Indem wir dem Befehl des seligen Kaisers folgen, so erkennen wir, indem wir den Eid Constantine Pawlowitsch noch nicht geleistet haben, Sie als Kaiser an; deshalb können Sie allein uns befehlen, und, wenn Ihr Entschluß unerschütterlich ist, so müssen wir gehorchen; führen Sie uns selbst zur Bereidigung.“ Der Großfürst war damit gern einverstanden, und alle Mitglieder folgten ihm in die große Palastkirche, wo sie in seiner persönlichen Gegenwart den Eid leisteten, und dann von ihm in die Privatzimmer der Kaiserin-Mutter geführt wurden, wo sich auch die übrigen zur Zeit in St. Petersburg anwesenden Mitglieder des Kaiserhauses befanden.

„Die Kaiserin“, so fährt das Journal fort, „hielt es ungeachtet ihres bitteren Grams für nöthig, den Mitgliedern des Reichsraths zu erklären: daß die jetzt im Senat verlesenen Papiere Ihrer Majestät bekannt seien; daß alles dieses nach dem freien Wunsch des Cässarewitsch selbst angeordnet sei, aber daß sie, um gerecht zu sein, dem Verfahren

des Großfürsten Nikolaus beistimme. Zum Schlussermahnte Ihre

Majestät die Mitglieder des Senats, dem neuen Kaiser treu und wahr zu dienen.“

In Folge der getroffenen Maßregeln leisteten an demselben Tage sowohl die Truppen als die Civilbeamten dem neuen Kaiser den Eid, und ein expreß Feldjäger brachte die Wschrift von dem Journal des Reichsraths mit den kurzen Berichten Olenins und des Fürsten Lapuchin nach Warschau. Außerdem wurden mit Berichten über die Eidesleistung noch andere Expresse abgesandt: von dem Großfürsten sein Adjutant Lafareff, der ihm als Oberprokurator im Senat beigegebene Beamte Nikitin ic.

Lafareff nahm folgenden eigenhändigen Brief von Nikolaus mit: „Geliebter Constantin! Ich erscheine vor meinem Kaiser mit dem Eid, durch welchen ich ihm verbunden bin, und den ich ihm schon mit allen mir Umgebenden in der Kirche, in dem Augenblick geleistet, wo uns die Nachricht von dem härtesten aller Unglücksfälle traf. Wie leide ich mit dir, und wie ungliestlich sind wir alle. Um Gottes willen verlaß uns nicht, und lasz uns nicht allein. Dein Bruder, dein treuer Untertan auf Leben und Tod. Nikolai.“

Ahnliche Schwierigkeiten wurden auch in Moskau laut, wo besonders Erzbischof Philaret sich nicht zufrieden geben wollte. Endlich wurden sie auch hier beschwichtigt. Die Broschüre führt dies weitläufig aus. (Fortsetzung folgt.)

[Eine Gerichtsscene in Mexiko.] Es war zu Cosala in Mexiko — erzählt ein englischer Reisender — wo ich mich einige Tage aufhielt. Es war zu jener Zeit gerade ein gewisser Joachim Pachero, ein gefürchteter Straßenräuber, eingefangen und ins Gefängnis gebracht worden. Die ganze Stadt war auf den Beinen und walsahrtete förmlich nach dem Gefängnisse, um den füßen Straßenräuber durch das Gitter zu beobachten, der in seiner Zelle in der vollkommensten Ruhe und Sorgfaltigkeit die Zeit damit totschlug, Cigarren zu rauchen, von denen er allerdings einen nicht unansehnlichen Vorrath zu besitzen schien. Am folgenden Tage sollte er verhört werden; da ich durch eine Empfehlung Gelegenheit hatte, dem Verhör beizuwohnen, so entschloß ich mich, hinzugeben, und wahrlich, die Originalität derselben, so wie des ganzen richterlichen Aktes wird mit stets unvergleichlich bleiben. Das Gerichtszimmer war sehr imposant, denn die Ausstattung derselben bestand aus einer von Gras gestochtenen Hängematte, die vermittelst zweier Haken an der Decke befestigt war, einigen Stühlen von Bambusrohr, einem Tisch von Mahagoni, der vor Zeiten auch einmal neu gewesen, gegenwärtig aber von Würmern so ziemlich ganz zerfressen war. Ferner war das Zimmer mit Steinen gepflastert; an der Thür war eine schlechte Strohmatte. In der Hängematte ruhte, halb sitzend, halb liegend, auf den

Ellenbogen gestützt, die Hand unter dem Kinn, ein kleiner, spindelfürrer Mann mit ruhigem Gesicht, dessen schäbige und schmutzige Kleidung von der hohen richterlichen Würde eben keinen hohen Begriff gab. Auf dem Tische stand ein Gefäß mit glühenden Kohlen, welches den Zweck hatte, daß jeder, der rauchen wollte, sich eine Cigarre aus einem daneben liegenden Bündel, aus dem einige herausgefallen und sich über den Tisch zerstreut hatten, anzünden konnte. In der Mitte des Tisches stand ein staubbedecktes Tintenfaß, aus welchem das Bruchstück einer vergilbten kurzen Feder herauschaute; Papier war nicht zu sehen. Um das Bild des Gerichtshofes von Cosala zu vollenden, braucht sich der Leser nur noch den Angellagten zu denken, wie er, ganz phlegmatisch auf einen Stuhl hingestreckt, auf dessen Hinterbeinen sich hin und herschaukelt und seinen Wächtern, zwei Dragonern, den Rücken zukehrt, die neben einander auf der Strohmatte sitzen und, den Karabiner zwischen den Knieen, ängstig beschäftigt sind, Papier-Cigarren zu drehen, bis der Dienst sie wieder rust. „Nun, hombre (Mann)“, sagt der Mann, sich aus seiner bequemen Stellung etwas aufzurichtend, „nun wollen wir Euch verhören.“ „Mit Eurer Erlaubnis, Sennor“, sprach Pachero, indem er, ohne dem Richter zu antworten, aufstand, zum Tische ging und eine Cigarre, welche er vorher zwischen den Fingern gehalten hatte, am oben erwähnten Kohlenbecken anzündete. „Macht keine Umstände, Mann“, sagte der Richter zu ihm, „rauchen ist eines der wichtigsten Geschäfte im ganzen Leben; aber seit die Regierung das Tabakmonopol an sich genommen hat, wird der Tabak von Tag zu Tag schlechter.“ „Allerdings. Doch gibt es immer noch einige brave Burschen, die sich nichts daraus machen, mit den Zollbeamten ein Paar Kugeln zu wechseln“, erwiederte der Angeklagte, „und wenn Euer Geistreng dich davon überzeugen wollen, so brauchen Sie mir nur die Ehre zu erweisen und dieses Bündel Cigarren anzunehmen.“ „Mit Vergnügen, bester Freund“, war des Richters Antwort, indem er das ihm dargereichte Cigarrenbündel nahm, eine herauszog, und sie an dem Kohlenbecken anzündete. „Wahrhaftig!“ rief er, als er schwieg einige Minuten lang den Dampf der Cigarre von sich gebläst hatte, „Ihr habt Recht, daß ist etwas kostliches! Ihr Räuber seid heutzutage die einzigen Caballeros, welche gute Cigarren zu rauchen bekommen. „Mein lieber Junge“, fuhr er mit seiner süßesten Stimme fort, „Ihr müßt wirklich bei dem Contarbandista, der Euch diese herrlichen Cigarren geliefert hat, ein gutes Wort für mich einlegen. Es wird Eurem Freunde nicht zum Schaden gereichen, denn außer dem Gelde, das er in die Tasche steckt, kann man nicht wissen, ob ich ihm nicht einmal nützen kann; wenn er über kurz oder lang in Unannehmlichkeiten kommen sollte. Doch nun zum Geschäft, wenn's Euch recht ist, Sagt mir einmal, beim Teufel, weshalb habt Ihr den armen Kerl

die Spuren der Behörden, Herr Oberbürgermeister Sattig und Herr Stadtverordneten-Vorsteher Graf v. Reichenbach sich eingefunden hatten. — Das Lotal ist für die vor zwei Jahren erst neu gegründete Braun'sche Schulanstalt, welche in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon einen so bedeutenden Umfang gewonnen, daß bereits außer dem Vorsteher, Herrn Lehrer Braun, noch vier Lehrkräfte mitwirken, vom Herrn Stadtrath Thorer am grünen Graben sub Nr. 5 erbaut worden. Die Anstalt umfaßt Kinder vom dritten Lebensjahr an, bei welchen durch allerlei sinnige Beschäftigungen und Spiele der jugendliche Geist in seinen Keimen harmonisch entfaltet, gepflegt und entwickelt wird. An diese unterste Stufe, den sogenannten Kindergarten oder Spielschule, schließt sich die Vermittelungsstufe, in welcher die Kinder außer den Beschäftigungen des Kindergartens die ersten Elemente des Schulunterrichts erhalten. Mit dem siebenten Jahre tritt das Kind in die eigentlichen Schultassen über, in welchen sodann Knaben und Mädchen in getrennten Abtheilungen ihrer Natur und Bestimmung gemäß weiter fortgebildet werden. Zur Einweihung dieser neuen, den Bedürfnissen unserer Stadt vollkommen entsprechenden Schulanstalt, hielt deren Vorsteher, Herr Lehrer Braun, an die äußerst zahlreiche Versammlung eine eben so klare als den Gegenstand tief durchdringende, gemütvolle Rede, die Grundsätze der von seiner Schule erzielten Jugenderziehung entwideln, woran sich schließlich ein Kind erfreut knüpfte, nach welchem man erst spät, sichtlich befriedigt, und mit dem lebhaften Wunsche sich trennte: „dieser Anstalt möge eine reich gesegnete Zukunft erblühen.“ Der Choral, „dir, dir, Lebeva“, und ein eigens vom Hrn. Musidor. Klingenberg komponirter, vom Männerchor vorgetragener Festgesang eröffnete und beschloß die Feier in würdiger, dankenswerther Weise.

**Waldenburg,** 30. September. [Vermischtes.] Vor etwa 14 Tagen verunglückte in einem hiesigen Keller, in welchem Spiritus aufbewahrt wurde, der Tagearbeiter Förster von hier beim Umfüllen des Spiritus, welcher sich durch einen Zufall entzündete und ihm so erhebliche Brandwunden zufügte, daß er am 28. d. M. gestorben ist.

Am 26. d. M. wurde in einem Busche bei Ober-Wüstegiersdorf der dasige Freigärtner Gottfried Halm erhängt gefunden.

Am 1. November d. J. scheidet der zeithorige Kämmerei- und Spar- kassenrendant Menzel aus seiner hiesigen Stellung. Derselbe ist in gleicher Eigenschaft in Glaz gewählt. Die hiesigen Lofalblätter fordern Bewerber um diesen Posten, welcher mit circa 400 Thlr. dotirt ist, auf, sich bis zum 15. Oktober zu melden. 1000 Thlr. Kaution werden verlangt.

Am Montag Abend gab Herr Hof-Opernsänger v. d. Osten ein Konzert in unserem neuen Rathaussaal, dasselbe war stark besucht und erntete der Sänger rauschenden Beifall.

Auf Veranlassung des hiesigen Bergamts-Direktor, Herrn Bergerath Lantscher, sind für die verunglückten Bojanowow auf unseren Gruben (des Stein- und Braunkohlen-Riviers) Gaben der Liebe gesammelt worden. Ueber 1500 Thlr. sind eingenommen und werden nächstens abgesandt werden.

Heute erwarten wir noch großen Besuch aus unserer Hauptstadt, nämlich die dort tagende Philologen-Versammlung. Wie wir vernehmen, sind mehr als 60 Wagen an den freiburger Bahnhof beordert, um die geehrten und gelehnten Gäste nach unserem Altwater, Salzbrunn und Fürstenstein zu fahren. Im Kursaale zu Salzbrunn soll ein Diner eingenommen werden.

**Friedeberg** am Queis. [Das hundertjährige Jubiläum.] Dem hundertjährigen Jubelfeste der evangelischen Kirche liegen folgende geschichtliche Fakta zum Grunde. Um nicht allzu weit zurück zu greifen, bemerken wir, daß der hier überhandgenommene evangelische Kultus in der katholischen Stadtpfarrkirche bis zum 26. Februar 1654 abgehalten wurde, obgleich bereits die hiesigen Kirchen nach dem Restitutions-Editie von 1629 eingezogen waren. Der Originalbericht der Einziehung vom 26. Februar 1654 ist uns erhalten und lautet im Auszuge:

„Friedeberg, ein Städtlein, dem Grafen Christoph Leopold von Schafgotsch. Sein Herr Bruder, Graf Gotthard, Thurnherr zu Breslau, und Freiherr von Monteverque übergaben die Kirchenschlüssel cum reservatione des juris patronatus. Dem Prädikanten ist zu weichen anbefohlen. Es ging althin Alles ruhig von statthen, welches sich wohl kein Mensch eingebildet.“

In der Kirche wirkten fortab der P. Joachim Rieß vom Eiskirchenorden, während sich die Evangelischen nach den nahen Dörfern wendeten, wo der bisherige Geistliche Erner eine Parochie gründete. Im Februar 1741 begab sich eine Deputation von hier ins Lager des Prinzen von Dessau nach Raudschwitz, eine halbe Meile von Glogau, und erwirkte die Begleitung des Kandidaten Stöckel, der am Sonntag 1741 im Rathaussaale den ersten ev. Gottesdienst wieder abhielt. Darauf benutzte man hierzu durch 15 Jahre das Tuchhaus, bis 1755 der Kirchen-Inspektor Kahl ernstlich sich des längst beabsichtigten

Kirchenbaues unterzog. Hierzu gab Röhrsdorf, wo sich der Handelsmann Kittelmann rühmlich auszeichnete, allein 2000 Thaler. — Am 20. März 1756 ward der Kirchbau abgesteckt, am 27. April der Grundstein gelegt und am 2. Oktober 1757 nach mancher Noth vollendet und eingeweiht, — ein Tag, den wir Sonntag, am 4. Oktober, feierlich begehen wollen. Nach dem großen Brände 1767 mußte übrigens die evangelische Kirche fast neu wieder aufgeführt werden; — wir sehen also keineswegs den ursprünglichen Bau vor uns!

**Freiburg,** 31. September. [Eine erfreuliche Kirchenrestoration.] In Kunzendorf zwischen Schwedt und Freiburg steht eine stattliche Kirche, deren Gründung mindestens bis in die Zeit Heinrich des Värtigen zurückreicht. In einem hiesigen alten Kirchenbuch schreibt der Geistliche, auf pergamentine Urkunden sich beziehend, wörtlich: „Noto a Reverendissimo Duo Joanne Episcopo Wratislaviensi anno 1301 conscriptam in qua capellam in Kunzendorff, quae aliquo tempore ab Ecclesia Freiburgensi per errorem abulicata fuisse videtur: rursus eidem Pastori Freiburgensi restituit.“ Wenn diese Kirche also im J. 1301 wiederum zur freiburger Pfarrkirche geschlagen wurde, muß sie doch schon längere Zeit bestanden haben. Natürlich ward das ursprüngliche Gotteshaus erst allmälig so groß und schön ausgebaut, daß seine herrliche Giebelkonstruktion noch jetzt das Interesse des Künstlers und Historikers fesselt. Allmälig in Verfall gerathen, bot sie lange Jahre hindurch einen traurigen Anblick, bis im Laufe dieses Sommers der Besitzer ankam, dies merkwürdige Gebäude gründlich in Stand zu setzen. Dies geschieht nun mit passender Beachtigung des Baustiles eben so eifrig als geschickt unter steter Inspektion eifriger Gläubigen, die diefer große Restaurationsbau eben so wie den Berichterstatter mit dankbarer Freude erfüllt. Bald wird dieses katholische Gotteshaus eines der schönsten der malerischen Umgebung sein, welche wenig beachtenswerthe Kirchenbauten aufzuweisen hat. Den Ort Kunzendorf findet der Forscher übrigens schon im J. 1228 urkundlich als deutsches Dorf genannt (in einer Schenkung Heinrich I. aus Löwenberg, nicht aus Lähn), während der Ort Freiburg noch Dejagin hindurch unter altpolnischem Rechte verharren mußte.

**Ottmachau,** 28. Sept. Der heutige Tag war ein Freudentag für die hiesige evangelische Gemeinde. Fast ausschließlich durch die Liebesgaben der verschiedenen Gustav-Adolph-Vereine, namentlich des schlesischen Hauptvereins, war sie in den Besitz eines neuen Pfarr- und Schulhauses gekommen, welches heute in feierlicher Weise durch den Superintendenten des Kirchenkreises, Hrn. Mehwald aus Neisse, eingeweiht wurde. — Die Feier wurde beginnt durch das anmutigste Herbstwetter und begann unter sehr zahlreicher Beteiligung der Gemeinde nach 10 Uhr in dem Saale, welchen Herr Baron v. Humboldt-Dachröden nun schon länger als 11 Jahre auf seinem hiesigen Bergglosse der Gemeinde als Andachtsstätte lebt. — Nachdem die Gemeinde im Gefange unter Psalmenbegleitung und der Seelsorger derselben im Gebet vor dem Altar den Segen des Herrn für diesen Tag erlebt hatten, begrüßten die Schulkinder in einem von ihrem Lehrer verfaßten Liede die als Gäste erschienenen Wohlthäter der Gemeinde, namentlich den Deputirten des schlesischen Hauptvereins der Gustav-Adolph-Stiftung, Herrn Pastor Lenzner aus Breslau. Die Gemeinde aber stimmte darauf aus voller Brust unter Psalmenchall an: „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ worauf Herr Superintendent Mehwald mit seiner bekannten Beredtheit der Gemeinde ans Herz legte, was für 15 Jahren gewesen und was für durch Gottes Gnade geworden sei und daß sie nun auch durch christlichen Wandel, namentlich durch christliche Kindererziehung im Vaterhause und durch ein festes, entschiedenes Bekenntnis zu der Kirche des Evangeliums sich der herrlichen Gabe evangelischer Bruderliebe, die sie heute als Eigentum übernehmen solle, auch immer würdiger machen möge. — In feierlichem Zuge begab sich dann die Gemeinde unter dem Gesange: „Sei Lob und Ehr dem höchsten Gut ic.“ den Schloßberg hinab und über den Marktplatz hinaus zu der Höhe, auf welcher das schöne, neue Pfarr- und Schulhaus weit in das gesegnete Reichthal hinaus leuchtet. Vor dem mit Laubgewinden und Blumen geschmückten Eingange übergaß der hochwerte Deputirte des Gustav-Adolph-Vereins in eben so fröhlicher als herzlicher Ansprache der Gemeinde das Haus als ihr Eigentum und empfing von dem Seelsorger der Gemeinde, Namens derselben, herzlichen Dank dafür. In dem größeren Lehrzimmer, welches, um Raum zu gewinnen, nur zum Theil mit den von dem reichenbacher Frauenverein zur Gustav-Adolph-Stiftung geschenkten Bulten und Bänken besetzt war, sprach Herr Superintendent Mehwald das Weihegebet, worauf die Schulkinder in einem ebenfalls von ihrem Lehrer verfaßten Liede antworteten. Nach Vater unser und Segen stimmte die Versammlung noch an: „Nun danket Alle Gott“, der Seelsorger der Gemeinde aber stellte noch den lieben Freunden der Gemeinde, und namentlich dem Magistrat und der Schuldeputation, die sich, so wie der königl. Landrathats-Berater Herr Dr. Friedenthal, in freundlichster Weise an der Feier beteiligt hatten, den wohlverdienten Dank ab. Die Versammlung folgte dann der Einladung, auch das andere, kleinere Lehrzimmer, so wie die äußerst freundlichen und bequemen Wohnungsräume in Augenchein zu nehmen, und verließ sichlich erfreut und abhoben durch diese Feier den schönen Bau. Einige Glieder der Gemeinde genossen dann mit den auswärtigen Gästen ein einfaches Mittagsmahl, wobei

den Antonio, umgebracht?“ „Um Euch die Wahrheit zu gestehen, Richter“, antwortete der Angeklagte mit der größten Kaltblütigkeit von der Welt, „so bin ich niemals im Stande gewesen, das genau zu begreifen. Wenn ich mich nicht irre, so waren an jenem Morgen meine Nerven sehr aufgereggt, und dadurch war ich sehr reizbar geworden.“ „Das ist allerdings ein Entschuldigungsgrund, muß ich sagen“, entgegnete der Richter, „aber doch von nur geringer Bedeutung, und deshalb kann ich diese Entschuldigung nicht gelten lassen. Doch, was ich sagen wollte, wie hoch läßt sich denn Euer Contrabandista die Nuda (ein großes rundes Paket) von seinen Cigarren bezahlen?“ „Zwölf Realen, und in jedem Paket sind 32 Bündel.“ „Und dafür läßt die Regierung uns zwei Piaster, das sind doch 16 Realen, bezahlen!“ rief der Richter heftig. „Das ist ja Diebstahl, offenbarer und schamloser Diebstahl. Sprecht mir nur nicht von den Regierungen, die bestehen alle aus Spitzbuben, einer immer ärger als der andere.“ „Darin bin ich vollkommen mit Euch einverstanden“, sagte der Angeklagte, „nur lasst sie sich gegenseitig nicht erschießen, wenn sie sich erwischen.“ „Richtig, alter Bursche, aber dabei fällt mir etwas ein: die Untersuchung ist zu Ende, und ich will jetzt das Urtheil sprechen.“ Mit diesen Worten streckte der würdige Richter die Hand aus, um seine Feder zu ergreifen, aber sie steckte so fest in der eingetrockneten Tinte, daß er sie nicht herausziehen konnte. „Caramba!“ rief er aus, „ich habe ja auch ganz vergessen, Stempelpapier holen zu lassen. Was soll ich nun machen?“ Dann, wie plötzlich von einer Idee inspiriert, wandte er sich zu den beiden Dragonern mit den Worten: „Da ich gerade kein Papier habe, um mein Urtheil darauf zu schreiben, so nehme ich Euch meine beiden Söhne, zu Zeugen, daß ich hiermit den Joachim Pachero, den Mörder des Don Antonio, verurtheile, nach Verlauf von 48 Stunden erschossen zu werden, auf der Stelle, wo das Verbrechen verübt wurde. Die Untersuchung ist geschlossen, bringt den Verurtheilten wieder ins Gefängniß.“ Während Joachim das Zimmer verlassen wollte, sprang der Richter aus der Hängematte, und ihn am Arme fassend, sagte er: „Mein armer Freund, Ihr werdet es mir nicht nachtragen, daß ich diese kleine Formalität in Eurer Geschichte habe vornehmen müssen, und vergebt nicht, Eurem Freunde, dem Contrabandista, wenn Ihr ihn noch einmal sprechen solltet, ein Wörtchen in Bezug meiner zu sagen, wie Ihr mir eben versprochen habt.“ 2 Tage darauf wurde Joachim erschossen.

[Artesische Brunnen in der Wüste.] Der „Moniteur Algérien“ bringt einen sehr interessanten Bericht über die neu gebrochenen artesischen Brunnen in der Sahara der Provinz Konstantine. Der erste Brunnen wurde in der Oasis des Doud-Nir bei Tamerna

noch manch Wort der Sehnsucht, der Liebe und auch der Hoffnung über den Bau der noch fehlenden Kirche gesprochen und deren vielfach in Liebe gedacht wurde, die der Gemeinde bis hierher hilfreich unter die Arme gegriffen, wozu namentlich auch zwei Liebesgaben von dem märkischen Hauptverein der Gustav-Adolph-Stiftung und von dem schweizerischen Hilfsverein in Zürich, die heute eintrafen, die Veranlassung gaben. — So möge denn das Werk, welches heute seine Weise empfing, ein Segen werden für die Gemeinde, für die es errichtet wurde, und allen denen, die es betrieben und gestiftet, reichlich vergolten werden!

**Neichenbach,** 30. Septbr. Für die Abgebrannten zu Bojanow hat die durch das königl. Landratsamt bewirkte Sammlung bis jetzt eine Summe von 436 Thlr. 18 Sgr. 3 Pf. ergeben. — Durch das Kreisblatt wird seitens des Kommandos der königlichen 11. Division den Bewohnern des Kreises für die außerordentlich gäste Aufnahme, welche die Mannschaften der Division während des Manövers gefunden haben, ein Dank ausgesprochen. In gleicher Weise erkennt der Chef der 2. reitenden Batterie 6. Artill.-Regiments, Graf Wengersky, die freundliche Aufnahme, welche seinen Mannschaften durch die Gemeinde Ober-Mittel-Peila zu Theil geworden, an. — Die Stadt hat, soweit ihr Territorium sich erstreckt, den Weg nach dem Bahnhofe mit Laternen versehen lassen, wodurch die namentlich im Winter manchmal schwierige Passage des Spillenberges sicherer geworden ist. — In Weigeldorf wird das Fest des 100jährigen Bestzes der Familie des Grafen v. Seherr-Thoss in diesen Tagen entsprechend gefeiert werden. — Die Getreidepreise am Wochenmarkt vom 29. Septbr. waren: weißer Weizen 79 bis 87 Sgr., gelber Weizen 74 bis 82 Sgr., Roggen 48 bis 54 Sgr., Gerste 39 bis 45 Sgr., Hafer 30 bis 32 Sgr. — Sonntag den 11. Oktober, Nachmittags 2 Uhr, findet im Vereinslokal zu Kleutsch Versammlung des reichenbach-frankensteinen landwirtschaftlichen Vereins statt.

**Strehlen,** 29. Septbr. [Mordthat.] In der Nacht vom 27. zum 28. d. M. wurde unweit des eine Viertelmeile von hier entfernten Dorfes Nieder-Podibrad ein schauerhaftes Verbrechen verübt. Man fand in dem derselbst befindlichen Steinbrüche gestern Früh die verwitterte F. aus dem genannten Dorfe, Mutter zweier Kinder, erwürgt und blutend, mit den Spuren des erlittenen gewaltsamen Angriffs an ihren Armen und der heftigen Gegewehr an den Händen. Über die Ursache und den Gang dieses Verbrechens ist bis jetzt Folgendes ermittelt worden. Die Unglückslebte in vertrautem Verhältnisse mit einem jungen Manne aus geachteter Familie. Das Verhältniß war nicht ohne Folgen geblieben, doch vermochten keine Vorstellungen des jungen Mannes, der sich nach dem Wunsche der Familien anderweitig verehelichen wollte, die F. zu bewegen, ihn von dem gegebenen Eheversprechen zu entbinden. Nachts 12 Uhr nun wurde die F. wie ihre Zimmergenossin ausfragt, von ihrem Liebhaber ins Freie gelockt, und ist also bis an den bezeichneten Ort gelangt, nach verzweifelter Gegenwehr dem mörderischen Angriffe erlegen. Der mutmaßliche Thäter ist bis jetzt nicht aufzufinden gewesen. Die gerichtliche Sektion ist heute gemacht worden.

Im Gegensatz zu diesem unheilvollen nächtlichen Drama habe ich auch über einen erhebenden kirchlichen Akt zu berichten, welcher am 20. d. M. in der hiesigen katholischen Kirche stattfand. Dasselbe wurde mit dem Sonntags-Gottesdienst die Einweihung des prächtigen neuen Hochaltars verbunden, in Anwesenheit des Herrn Kanonikus Kloßsch aus Breslau, welcher das Hochamt abhält. Die Predigt hielt der hiesige Stadtpfarrer Herr Emrich. Außer der außerordentlich zahlreich versammelten Kirchgemeinde waren mehrere Geistliche aus der Umgegend zu dieser Feierlichkeit erschienen. Die Kirche war von den Frauen- und Jungfrauen der Gemeinde mit Blumen und Guirlanzen den reich geschmückt. Die Mittel zur Beschaffung des neuen Altars, dessen herrliche Schnitzarbeit einen nicht geringen Kunstwert hat, sind durch freiwillige Spenden der hiesigen Katholiken beschafft worden, von welchen einzelne recht ansehnliche Summen dazu beigesteuert haben. Ein großes Verdienst hat sich Herr Stadtpfarrer Emrich, durch dessen energische Anregung die angelegte Fortsetzung gefunden, damit um die hiesige katholische Kirche erworben. 150 Jahre hatte das Hochaltar im alten Gewande bestanden; Staffirer Gerhard aus Breslau hat die Restauration derselben mit künstleriger Hand besorgt.

**Dols,** 30. Sept. [Rauchverzehrende Dampfkessel-Feuerung.] In der, dem herzoglichen Amts-Wächter Hrn. Schabiz zu Spahlitz, nahe bei Dols, gehörigen Brennerei mit Dampfmaschinen-Betrieb, hat der Brennerei-Fortsetzung in der Beilage.)

welt unter dem Namen Rose Cheri) gab er ihm einen Knaben, und Augier gab ihm sein neues treffliches Stück: „La Jeunesse“, zur Aufführung; alle Welt sagt, Montigny werde durch dieses eine Stück reich werden. Zu gleicher Zeit kommt eine telegraphische Depesche hier an, welche die Familie Rachel in das einsame Landhaus bei Cannes (irren wir nicht, so gehört es dem britischen Staatsmann Lord Brougham) rust, wo die größte französische Darstellerin hoffnungslos zwischen Leben und Tod ringt. Die Rachel ist vor zwei Jahren schon getauft, und kämpft ihren letzten Kampf, gestärkt durch die Gnadenmittel der Kirche. Zu Grignan errichten sie der Frau v. Seigné ein Denkmal, der edlen Präsentanten jenes feinen, sicheren und liebenswürdigen Geistes, der einst der schönste Schmuck der französischen Gesellschaft war, der aber jetzt gänzlich verschwunden ist.

[Die Volksmysterien verurtheilt.] Die Herausgeber und der Drucker des Buches von E. Sue: „Les mystères du peuple“ (sechzehn Bände), sind zu Gefangenstrafen verurtheilt, und die Beschlagnahme des Werkes ist angeordnet worden. Das Urtheil ist sehr ausführlich motivirt; eine der Erwägungen lautet also: E. Sue stellt Frankreich als in zwei Räcen gespalten dar, die fränkische, welche eroberte und unterdrückte, und die gallische, welche erobert und unterdrückt wurde; er zeigt diese Spaltung als bis auf die heutigen Zeiten fortlaufend, und als die Ursache von der Unterdrückung der Gesellschaftsklasse, die er Proletariat, Nachkommen der Gallier, nennt, durch eine andere Klasse, die er die gekrönten, behelmten und geistlichen Tyrannen nennt, und er reizt die Proletarier auf, sich zu zählen und zu befreien ic.“ Aus dem Urtheil entnimmt man, daß sich Exemplare dieses Buches im Besitz von fast allen Individuen gefunden haben, welche wegen Geheimbünde verhaftet wurden.

[Ein schreckliches Unglück], das Jeden, der es hört, erschütterte, gesah am 25. September Abends spät auf hamburgser Boden. Eine Pezshandlung in St. Pauli, dicht am Grenzgraben und Altonaer Thor, geriet plötzlich um halb 11 Uhr in Brand und ward in Zeit von einer Stunde in Asche gelegt. Fast Alles verbrannte, auch der Bewohner mit seinen beiden Kindern (Knabe und Mädchen von 3 und 5 Jahren). Den Mann hat man erst heut Vormittag gefunden. Die sehr fleißige Frau war noch so spät unten im Pezshaus thätig gewesen und wollte eben im obern Stock zu Bett gehen. Als sie in die Schlafstube trat, schlugen die Flammen ihr entgegen. Sie mußte zurück und konnte nichts zur Rettung ihrer drei Leben thun. Fast im wahnähnlichem Zustande fand die Arme nun und bejammert ihr unbeschreibliches Elend, da sie Alles, was sie in der Welt gehabt, verloren hat.

Mit einer Beilage.

# Beilage zu Nr. 457 der Breslauer Zeitung.

Donnerstag den 1. Oktober 1857.

(Fortsetzung.)  
Inspektor und Techniker R. Wolff z. B. in Pitschen Oberschl. eine rauchverzehrende und höchstmögliche Brennmaterial ausnutzende Feuerungs-Anlage mit zwei Kostflächen nach der Erfindung des in den landwirtschaftlichen Gewerben rühmlichst bekannten Technikers Dr. L. Gall zu Trier ausgeführt.

Wir können aus eigener Ansicht miththeilen, daß kein Rauch, nur etwas leichter Dampf bei regelrechtem Feuer zu sehen ist. — Es wird Torf und Holz gebraucht, und brennt auch noch feuchter Torf mit schöner, heller Flamme. — Der Zug ist, obgleich der im Schornstein angebrachte Schieber nur ein Drittel geöffnet werden darf, vortrefflich, und nach dem Urtheile Sachverständiger können bei dem Gall'schen System die Dampfkessel nicht leiden.

Abschneidstand bleibt sehr wenig, weshalb auf die größtmögliche Ausnutzung des Brennmaterials zu schließen ist. Eben so verübtet R. Wolff, nach selbstgewonnener Überzeugung, daß die so kostspieligen hohen Schornsteine durchweg unnötig, da der sogenannte Zug vor dem Dampfkessel gebildet wird.

Hrn. Amtsgerichts-Schultheiß gebürtig des Danz, dem R. Wolff Gelegenheit gegeben zu haben, die außerordentlichen Vortheile der Gall'schen Dampfkessel-Feuerungen darzuthun, und gewiß wird sich derselbe ein Vergnügen daraus machen, diese Feuerung von Industriellen beobachten zu lassen, wie es ebenso dem Hrn. Wolff nur angenehm sein kann, wenn dieselbe von vielen der Herren Besitzer von Dampfkesseln bejügt wird.

Bereits soll eine zweite derartige Feuerung in der neuen Brennerei des Hrn. v. Schimonsky auf Neu-Stradam bei Poln.-Wartenberg von Hrn. Wolff ausgeführt sein, und eine dritte bei Hrn. v. Autock auf Kosau bei Pitschen in Kurzem ausgeführt werden.

**Motizen aus der Provinz.** \* Görlitz. Wie das „Tageblatt“ meldet, sind den Herren Oberlehrern Jährlich und Bißel aus dem Dispositionsfonds des Magistrats Jedes 15 Thlr. als Reisevergütung zum Besuch der in Breslau tagenden Philologen-Versammlung bewilligt worden. — In der am 28. Septbr. stattgefundenen Schluss-Sitzung des Schwurgerichts ist der R. G. Bracke aus Waldau wegen Todtshlasses zu lebenslänglichem Zuchthaus verurtheilt, dagegen der W. Schulz der Theilnahme an dem an Kreuzinger verübten Verbrechens für nicht schuldig erkannt worden. Die Vertheidigung des Bracke hatte Hr. Justizrat Ulrich und die des Schulz der Hr. Justizrat Herrmann übernommen.

= Goldberg. Am 23. Septbr. hat ein Verbrecher aus Neudorf am Rennwege, 31 Jahr alt, welcher im hiesigen Gefangenhouse mit einem Zweiten zusammen sich in Haft befand, während sein Gefährte in das Verhör abgeholt wurde, sich in seinem Arrest-Locat erhängt.

## Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

### Amtliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

- Nr. 4762. Stück der Gesetzmüllung enthält unter Nr. 4768 den allerhöchsten Erlaß vom 23. März 1857, betreffend die in Gemeinkraft des Gesetzes vom 7. Mai 1856 aufzunehmende Staats-Anleihe von 7,680,000 Thalern; unter Nr. 4769 das Privilegium wegen Ausfertigung auf den Inhaber lautender Obligationen des alten-rothenberger Deichverbandes im Betrage von 100,000 Thlr. Vom 17. August 1857; unter Nr. 4770 den allerhöchsten Erlaß vom 24. August 1857, betreffend die Verleihung der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Gemeinde Emmerich, Regierungsbezirk Düsseldorf; unter Nr. 4771 den allerhöchsten Erlaß vom 24. August 1857, betreffend die Verleihung der Städteordnung für die Rheinprovinz vom 15. Mai 1856 an die Stadtgemeinde Neukirchen, Regierungsbezirk Düsseldorf; unter Nr. 4772 das Statut des blumenthaler Deichverbandes. Vom 31. Aug. 1857; unter Nr. 4773 den allerhöchsten Erlaß vom 31. August 1857, betreffend die Verleihung der füsilichen Vorrechte für den Bau und die Unterhaltung der Chaussee von der berlin-faseler Staatsstraße bei Rosla über Kelbra bis zur füsilich schwarzburg-sondershausenischen Landesgrenze in der Richtung auf Sondershausen; und unter Nr. 4774 die Bekanntmachung, betreffend die allerhöchste Bestätigung des Statuts der Dampfmühlen-Altengesellschaft Witten. Vom 9. September 1857.

## Handel, Gewerbe und Ackerbau.

**Breslau.** [Börse.] In Folge auswärtiger niedrigerer Course und der Ultimo-Regulirungen war die Börse heute sehr flau gestimmt und sämtliche Eisenbahnen als Banknoten wichen im Preise bedeutend, weil viele Stücke an den Markt zum Verkauf kamen und das Geld sich sehr knapp machte. Das Geschäft erschien ziemlich umfangreich. Für Franzosen wurden 4-4½ Thlr. Depot auf einen Monat gezahlt. Fonds stark offener.

Darmstädter 101% bez., Luxemburger —, Dessaу —, Gera —, Leipziger —, Meminger —, Credit-Mobilier 104%—104 bez. und Gld., Thüringer —, süddeutsche Zettelsbank —, Coburg-Gotha —, Comptoir-Antheile 103% Br., Boerner —, Jassier —, Genfer —, Waaren-Kredit-Affien —, Nabebank —, rheinischer Bankverein 80% bez. und Gld., Berliner Handelsgesellschaft —, Berliner Bankverein —, Kärntner —, Elisabethbank —, Theissbank —.

**Ss Breslau.** 30. Septbr. [Amtlicher Produkten-Börsenbericht.] Roggen ohne wesentliche Änderung; Regulierungspreis 37½ Thlr. pr. Bissel, Kündigungsscheine 37½ Thlr. bezahlt, loco Waare 37 Thlr. bezahlt, pr. diesen Monat 37½ Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 37½ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 37½ Thlr. Gld., Novbr.-Dezbr. 38½ Thlr. bezahlt und Gld., Januar-Februar 1858 40 Thlr. Br., Februar-März —, März-April —, April-Mai 42 Thlr. bezahlt und Gld. — Rübbel unverändert; loco und Septbr. 14% Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14% Thlr. Br. und Gld., Oktbr.-Novbr. 14½ Thlr. Br., Novbr.-Dezbr. — April-Mai 14½ Thlr. Br. — Kartoffel-Spiritus flau und weichend; pr. diesen Monat 10% Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 10% Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 9%—9½ Thlr. bezahlt, Novbr. 9½ Thlr. bezahlt, Januar-Februar 1858 — Februar-März —, März-April —, April-Mai 9% Thlr. bezahlt und Gld.

**Breslau.** 30. Septbr. [Produktenmarkt.] Bei mittelmäßigen Zufuhren und schwachem Kauflust verharrte der heutige Markt in flauer Haltung für Weizen, Roggen und Gerste; nur beste Sorten fanden zu etwas ermäßigten Preisen noch einige Beachtung für den Konsum, während mittlere und geringe Gattungen fast unverhältnismäßig waren. Hafer und Erbien erhielten sich in regem Begehr und wurden höher bezahlt.

|                |                  |
|----------------|------------------|
| Weißer Weizen  | 78—80—82—86 Sgr. |
| Gebr. Weizen   | 72—75—77—80 "    |
| Brenner-Weizen | 60—65—68—70 "    |
| Roggen         | 45—47—49—51 "    |
| Gerste         | 44—46—48—50 "    |
| Hafer          | 30—32—34—36 "    |
| Erbien         | 70—75—80—86 "    |

Dealsaaten waren wiederum sehr schwach gefeiert und holten bei guter Kauflust höhere Preise. Winterraps 108—112—115—117 Sgr., Winterrüben 104 bis 106—108—110 Sgr., Sommerrüben 88—90—92—94 Sgr. nach Qualität. Rübbel wenig verändert; loco und Septbr. 14% Thlr. Br., Septbr.-Oktbr. 14½ Thlr. Br., Oktbr.-Novbr. 14½ Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 blieb 14½ Thlr. Br.

Spiritus stark weichend, loco 10% Thlr. en détail bezahlt.

Für Kleesaaten in beiden Farben von letzter Ernte erhielt sich lebhafte Frage und bei geringfügigem Angebot wurden Preise zur Notiz bewilligt.

Nothe Saat 18½—19½—20—20½ Thlr. { nach Qualität.

An der Börse war es mit Roggen und Spiritus sehr flau und zu weichen Preisen wurde Mehreres gehandelt. — Roggen loco 37 Thlr. bezahlt, pr. Septbr. und Septbr.-Oktbr. 37½ Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 37½ Thlr. Gld., Novbr.-Dezember 38% Thlr. bezahlt und Gld., pr. Frühjahr 1858 ist 42 Thlr. bezahlt — Spiritus loco 10 Thlr. Gld., pr. Septbr. 10%—10½—10% Thlr. bezahlt, Septbr.-Oktbr. 10% Thlr. bezahlt, Oktbr.-Novbr. 9%—9½ Thlr. bezahlt, Novbr.-Dezbr. 9% Thlr. bezahlt, pr. Frühjahr 1858 ist 9% Thlr. bezahlt und Gld.

**L. Breslau.** 30. Septbr. In Bink ist der auswärtige Markt fest, da alle Waare zweiter Hand verkauft sein soll und nur die erste Hand mit theurer

Waare am Markte steht. Hier fand kein Umsatz statt; 9½ Thlr. wurde vergebens gebeten.

Breslau, 30. Sept. Wasserstand. Oberpegel: 12 f. 10 3. Unterpegel: 1 f. 7 3.

### a Die neuesten Marktpreise aus der Provinz.

Liegnitz. Weißer Weizen 78—82 Sgr., gelber 75—80 Sgr., Roggen 48—52 Sgr., Gerste 44—48 Sgr., Hafer 31—34 Sgr., Erbien 56—60 Sgr., Kartoffeln 13—15 Sgr., Brot-Butter 7½—8 Sgr., Schokolade 18—20 Sgr., Centner Heu 26—28 Sgr., Schokolade 5½—6 Thlr., Schokolade Handgarn 18—19 Thlr.

Sagan. Weizen 77½—87 Sgr., Roggen 47½—52½ Sgr., Gerste 47½ bis 51½ Sgr., Hafer 36½—41½ Sgr., Erbien 70—77½ Sgr., Kartoffeln 16 Sgr., Stroh 4—4½ Thlr., Heu 45—60 Sgr., Butter 7½—8 Sgr., Mandel Eier 6 Sgr.

Tauer. Weißer Weizen 84—94 Sgr., gelber 68—78 Sgr., Roggen 49 bis 53 Sgr., Gerste 44—48 Sgr., Hafer 33—35 Sgr.

## Eisenbahn-Zeitung.

### Neisse-Brieger Eisenbahn.

In der Woche v. 20. bis 26. September 1857 wurden befördert 1583 Personen und eingenommen 2475 Thlr. In der nämlichen Woche v. J. 2187 Thlr., mithin d. J. mehr 288 Thlr.

## Sprechsaal.

### Aufsätze einer Wohnungsreform in großen Städten.

(Schluß.)

Weniger als in England ist auf dem Kontinent bis zur allerneusten Zeit für Wohnungsreform geschehen.

In Frankreich hat der regierende Kaiser der cité ouvrière, deren Bild ihm schon in Ham (in einer Schrift: l'extinction du pauperisme) vorschwebte, Ausdehnung zu geben gesucht. Bereits besteht die cité Napoléon in Paris (Rue Rochechouart). In dieser Arbeiterwohnungssiedlung befinden sich 200 Familienwohnungen. Nach Hubers auf Selbstprüfung beruhendem Urtheil sind die von Zeitungskorrespondenten über diese Anstalt verbreiteten schlimmen Aussagen leichtfertig; es sollen sich vielmehr in dieser cité, die unter den gegebenen Umständen möglichen Vortheile des Systems im höchsten, die damit verbundene unvermeidliche Nachtheile im möglichst geringen Grad verwirklicht zeigen, es seien bessere Wohnungen zu niedrigerem Miethpreis erzielt. Verbunden ist mit ihnen eine Wasch-, Bade- und eine Kleinkinderbewahr-Umfalt. Grohartiges als in Paris ist bis jetzt in Mühlhausen gegeben.

Ein Anzahl Fabrikherren hat den Bau eines Arbeiterquartiers von 300 Wohnungen, zwei bis vier unter einem Dach, mit selbstständigen Eingängen und Vorhäusern, mit Badehäusern, Bäckerei und Speiseanstalt beschlossen. Das Werk dürfte zur Zeit der Vollendung schon ganz nahe sein. Dem Miethpreis ist ein Satz von 7 Prozent des Baupräkapitals zu Grunde gelegt, und dem Bewohner Gelegenheit gegeben, das Haus allmählich zu erwerben. Eine der mühlhauser Anlage ähnliche ist in Lille im Werk begriffen. Im übrigen ist, wie alles in Frankreich, so auch die Bewegung auf dem Gebiet der Wohnungsreform centralisiert und gouvernemental, oder, wenn man will, sozialisiert worden. Eine Kommandit-Gesellschaft unter der Firma „Aublet und Clark“ hat bei einem Kapital von 12 Mill. Frs. in 120,000 Aktien Ansprüche auf bedeutende Staatssubventionen erbalten, welche die Regierung im Betrage von 10 Mill. auswerten kann. Diese Gesellschaft hat die Verpflichtung übernommen, in Paris allein wenigstens 6000 neue Wohnungen für Leute der unteren Klassen herzustellen. In den Besitz dieser Gesellschaft ist auch das Logirhaus der Rue Montorgueil übergegangen (400 Schlafstellen), und Herr Clark hat einige Häuser mit ein paar hundert logements garnis hergestellt, welche von den Ouvriers sehr gesucht werden. Der Kaiser wendet allen diesen Bestrebungen seine persönliche Aufmerksamkeit zu; ein Buch von Roberts über die Wohnungsreform hat er vor einigen Jahren in's Französische übertragen und verbreiten lassen.

In Deutschland ist vor Eintritt der jetztjährigen Wohnungsnoth und dem allerneuesten außerordentlichen Einströmen der Arbeiterbevölkerung in die Bevölkerungszentren nur in Berlin Bedeutendes geleistet

worden durch die gemeinnützige Baugesellschaft unter dem thätigen Protektorat des Prinzen von Preußen und unter der aufopfernden administrativen und technischen Wirksamkeit C. W. Hofmanns, eines Mannes, der an Verdienst für die Sache der Wohnungsreform mit dem Engländer Roberts und dem Elsäser Müller auf eine Linie zu stellen ist. Die berliner Leistungen sind übrigens bekannt. Im letzten Jahre sind, freilich unter dem kategorischen Zwang in der peinlichen Wohnungsnoth allerdings auch in Deutschland Arbeiterwohnungen aller Orten gebaut, und noch viel mehr projektiert worden. Was aus diesem Impuls hervorgehen mag, wird aber erst in einigen Jahren zu übersehen sein.

Auf dem belgischen Wohlthätigkeitskongress kamen weiter zur Erwähnung die zum Theil großartigen Versuche in Belgien (Seraing, Vieille Montagne u. s. w.), in Amsterdam, Haag, Gröningen und Rotterdam, in Lecle, Chaux de Fonds und Genf, in Stockholm und Gothenburg, in Turin, Genua und Florenz; bis nach Australien, New-York und nach den neuesten Berichten auch nach St. Petersburg, für welche Stadt der Kaiser Alexander bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin die Arbeiterwohnungen thätig in's Auge gesetzt hat, hat die Reformbewegung ihre Wellen zu treiben begonnen. Einstimmig wurden auf dem Kongress zwei Thatachen konstatiert: 1) daß die arbeitende Klasse die Wohnungen begierig aussucht, und 2) daß überall die günstigsten Mortalitätsverhältnisse sich gezeigt haben. In letzterer Beziehung waren namentlich die Mittheilungen des dänischen Staatsrats-David überraschend. Auch in Dänemark ist mit mehreren Arbeiterwohnungssiedlungen der Verlust gemacht worden; in Kopenhagen wurden zwei cités ouvrières für 430 Familien, und nicht einmal nach den besten Mustern, gebaut. Die Sterblichkeit in diesen Häusern, in welche man nach der ausdrücklichen Bemerkung Davids nicht die wohlhabendste Arbeitersklasse eingestellt hat, verminderte sich um 4% im Vergleich zur Sterblichkeit in den älteren Wohnungen derselben Bevölkerungsklasse.

Auf dem belgischen Wohlthätigkeitskongress kamen weiter zur Erwähnung die zum Theil großartigen Versuche in Belgien (Seraing, Vieille Montagne u. s. w.), in Amsterdam, Haag, Gröningen und Rotterdam, in Lecle, Chaux de Fonds und Genf, in Stockholm und Gothenburg, in Turin, Genua und Florenz; bis nach Australien, New-York und nach den neuesten Berichten auch nach St. Petersburg, für welche Stadt der Kaiser Alexander bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin die Arbeiterwohnungen thätig in's Auge gesetzt hat, hat die Reformbewegung ihre Wellen zu treiben begonnen. Einstimmig wurden auf dem Kongress zwei Thatachen konstatiert: 1) daß die arbeitende Klasse die Wohnungen begierig aussucht, und 2) daß überall die günstigsten Mortalitätsverhältnisse sich gezeigt haben. In letzterer Beziehung waren namentlich die Mittheilungen des dänischen Staatsrats-David überraschend. Auch in Dänemark ist mit mehreren Arbeiterwohnungssiedlungen der Verlust gemacht worden; in Kopenhagen wurden zwei cités ouvrières für 430 Familien, und nicht einmal nach den besten Mustern, gebaut. Die Sterblichkeit in diesen Häusern, in welche man nach der ausdrücklichen Bemerkung Davids nicht die wohlhabendste Arbeitersklasse eingestellt hat, verminderte sich um 4% im Vergleich zur Sterblichkeit in den älteren Wohnungen derselben Bevölkerungsklasse.

Auf dem belgischen Wohlthätigkeitskongress kamen weiter zur Erwähnung die zum Theil großartigen Versuche in Belgien (Seraing, Vieille Montagne u. s. w.), in Amsterdam, Haag, Gröningen und Rotterdam, in Lecle, Chaux de Fonds und Genf, in Stockholm und Gothenburg, in Turin, Genua und Florenz; bis nach Australien, New-York und nach den neuesten Berichten auch nach St. Petersburg, für welche Stadt der Kaiser Alexander bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin die Arbeiterwohnungen thätig in's Auge gesetzt hat, hat die Reformbewegung ihre Wellen zu treiben begonnen. Einstimmig wurden auf dem Kongress zwei Thatachen konstatiert: 1) daß die arbeitende Klasse die Wohnungen begierig aussucht, und 2) daß überall die günstigsten Mortalitätsverhältnisse sich gezeigt haben. In letzterer Beziehung waren namentlich die Mittheilungen des dänischen Staatsrats-David überraschend. Auch in Dänemark ist mit mehreren Arbeiterwohnungssiedlungen der Verlust gemacht worden; in Kopenhagen wurden zwei cités ouvrières für 430 Familien, und nicht einmal nach den besten Mustern, gebaut. Die Sterblichkeit in diesen Häusern, in welche man nach der ausdrücklichen Bemerkung Davids nicht die wohlhabendste Arbeitersklasse eingestellt hat, verminderte sich um 4% im Vergleich zur Sterblichkeit in den älteren Wohnungen derselben Bevölkerungsklasse.

Auf dem belgischen Wohlthätigkeitskongress kamen weiter zur Erwähnung die zum Theil großartigen Versuche in Belgien (Seraing, Vieille Montagne u. s. w.), in Amsterdam, Haag, Gröningen und Rotterdam, in Lecle, Chaux de Fonds und Genf, in Stockholm und Gothenburg, in Turin, Genua und Florenz; bis nach Australien, New-York und nach den neuesten Berichten auch nach St. Petersburg, für welche Stadt der Kaiser Alexander bei seiner letzten Anwesenheit in Berlin die Arbeiterwohnungen thätig in's Auge gesetzt hat, hat die Reformbewegung ihre Wellen zu treiben begonnen. Einstimmig wurden auf dem Kongress zwei Thatachen konstatiert: 1) daß die arbeitende Klasse die Wohnungen begierig aussucht, und 2) daß überall die günstigsten Mortalitätsverhältnisse sich gezeigt haben. In letzterer Beziehung waren namentlich die Mittheilungen des dänischen Staatsrats-David überraschend. Auch in Dänemark ist mit mehreren Arbeiterwohnungssiedlungen der Verlust gemacht worden; in Kopenhagen wurden zwei cités ouvrières für 430 Familien, und nicht einmal nach den besten Mustern, gebaut. Die Sterblichkeit in diesen Häusern, in welche man nach der ausdrücklichen Bemerkung Davids nicht die wohlhabendste Arbeitersklasse eingestellt hat, verminderte sich um 4% im Vergleich zur Sterblichkeit in den älteren Wohnungen derselben Bevölkerungsklasse.

Auf dem belgischen Wohlthätigkeitskongress kamen weiter zur Erwähnung die zum Theil großartigen Versuche in Belgien (Seraing, Vieille Montagne u. s. w.), in Amsterdam, Haag, Gröningen und Rotterdam, in Lecle, Chaux de Fonds und Genf, in Stockholm und

Mathilde Senft,  
Reinhold Kauffmann,  
Reinhold Kauffmann,  
Verlobte. [2596]  
Potsdam. Mittelwalde.

Pauline Bloch,  
Julius Tropowitz,  
Verlobte. [2583]  
Breslau.

Seine Verlobung mit Fräulein Adelheid  
Vogel, Tochter des Herrn Justizraths und  
Rechts-Anwälts Vogel hierelbst, beobachtet sich  
ergebenst anzugeben: [2578]  
Dr. Leo Ulrich, Lehrer an der  
königl. Provinzial-Gewerbeschule.  
Frankfurt a. O., den 27. Septbr. 1857.

Die gestern vollzogene eheliche Verbindung  
ihrer ältesten Tochter Auguste mit dem Ritter-  
gutsbesitzer Herrn Hermann Duttenhofer  
auf Henningsdorf zeigen ergebenst an: [2128]  
G. Dierig und Frau.  
Peterswalde, den 29. September 1857.

Heute Morgen 11 Uhr wurde meine vielge-  
liebte Frau Dorothea, geb. Rion, von einem  
gerungen Knaben glücklich entbunden.  
Breslau, den 30. September 1857.

[2601] J. Glücksmann.

Todes-Anzeige.  
Heute Abend 1/2 Uhr starb nach dreiwöchent-  
lichen schweren Leiden am Lungenschlag der  
Gastwirth Ferdinand Vogel im 43. Lebens-  
jahr, was mir tief betrübt statt besonderer  
Melbung Freunden und Bekannten, um stille  
Theilnahme bittend, ergebenst anzeigen.  
Franenstein, den 29. September 1857.  
[2613] Die hinterbliebenen.

Um 22. d. M. starb unser innigst geliebter  
Vater und Bruder, Franz Anton Diersche,  
königl. Ober-Landes-Hofmeister und Rechts-  
Anwalt in Jauer, in einem Alter von 51 Jahren  
8 Monaten an Luftröhrenschwindsucht. Indem  
wir dies tief betrübt allen seinen Bekannten und  
Verwandten anzeigen, bitten wir um stille  
Theilnahme. [2178]  
Jauer, am 29. September 1857.  
Die hinterbliebenen.

**Magdalenen-Gymnasium.**  
So weit es der beschränkte Raum zulässt,  
sollen die für die Elementarklassen ange-  
meldeten Knaben am 2. Oktober Vormittags,  
die für die Gymnasialklassen angemeldeten  
an den Vormittagen des 3., 5. und 6. Okto-  
ber aufgenommen werden.  
[2065] Direktor Schönborn.

**Schnabel's Institut**  
für Flügelspiel u. Harmonielehre,  
**Ohlauerstrasse Nr. 80.**  
Den 5. Oct. beginnt ein neuer Cursus  
für **Anfänger** und schon **Unter-richtete**. Anmeldungen finden täg-  
lich von 12 bis 3 Uhr statt.  
[2174] Julius Schnabel.

**Unterricht im Französischen**  
für Anfänger sowohl als zur praktischen  
Ausbildung in Conversation, Grammatik und  
Correspondenz ertheilt:  
[2576] H. Palis, Schmiedebrücke 15.

**Elementar-Gesang-**  
**Unterricht.**  
Am 15. October e. beginnt ein  
neuer Cursus des Elementar-Gesang-  
Unterrichts. Anmeldungen zu demselben  
**Albrechtstrasse 25**, Nachmittag  
von 2 bis 5 Uhr.  
Julius Hirschberg,  
[2010] Gesanglehrer.

Das am Nikolai-Stadtgraben vor der eisernen  
Brücke aufgestellte **Kunst-Kabinett** ist bis  
Sonntag den vierten Oct., von da nur mit  
neuen Abwechslungen täglich von Früh 9 Uhr  
bis Abends 9 Uhr bei zweimäigiger Beleuchtung  
zu sehen. [2568]  
Entree à Person 2½ Sgr.  
J. A. Wanitsky.

**Liebich's Lokal.**  
Donnerstag den 1. Oktober:  
Erstes Abonnement:  
**Konzert von A. Bilse,**  
mit der Musik-Gesellschaft Philharmonie.  
Zur Aufführung kommen unter Anderen:  
Ouvertüre zu Goethe's Tragödie "Egmont", von  
L. v. Beethoven; Adagio und Rondo a. d. 1.  
Konzert für Clarinette, von C. M. v. Weber;  
Sinfonie Nr. 3 (A moll) von F. Mendelssohn;  
Ballets (1 Uhr. zu allen 25 Konzerten)  
finden in den Musicalien-Handlungen der Herren  
Hainauer, Leuckart und Scheffler zu haben.  
Anfang 4 Uhr. Entree à Person 5 Sgr. [2120]

**Wintergarten.**  
Heute Donnerstag  
1. Abonnements-Concert  
der Breslauer Theater-Kapelle.  
Zur Aufführung kommt unter anderen:  
3. Sinfonie (Eroica) von Beethoven.  
"Das Welfenlied" musikalisch  
illustriert von Henry Etolf.  
Entree für Nicht-Abonnenten 5 Sgr.  
Anfang 3½ Uhr, Ende gegen 8 Uhr.  
NB. Abonnements-Billets zu 28 Don-  
nerstag-Concerten der Breslauer  
Theater-Kapelle sind zu 2 Uhr. in  
der Musicalien-Hdgl. von König  
und Comp. (Schweidnitzerstr. 8)  
und an der Kasse zu haben.  
[2173]

**Bolzgarten.**  
Heute Donnerstag den 1. Oktober: [2171]  
**großes Militär-Konzert**  
von der Kapelle des 19ten Infanterie-Regts.,  
unter persönlich Leitung des Musikkämers.  
B. Buchbinder.  
Anfang 3 Uhr. Entree à Person 1 Sgr.

# Am 1. Oktober beginnt das 4te Quartal des VI. Jahrganges der Illustrirten Montagszeitung „BERLIN“

Redigirt von C. W. Oldenberg.

Im vergrößerten Format. Jede Nummer 1½ Bogen gr. Folio auf satiniertem Berlinpapier.  
Die Montagszeitung widmet ihr Hauptblatt den Interessen der Literatur, der Kunst und der Wissenschaft, und wird nach wie vor in ihrer Wochenblatt, ihren Novellen und Charakteristiken ein getreues Bild des Berliner Lebens liefern. — Das Beiblatt wird die jedesmal bis Sonntag Abend eingetroffenen neuesten politischen Nachrichten, die telegraphischen Depeschen, einen Wochenbericht über die Berliner Börse und eine möglichst reichhaltige Sammlung lokaler Notizen bringen. — Jede Nummer wird Illustrationen von H. König u. A. enthalten.  
Alle Postämter des In- und Auslandes nehmen Abonnements mit 25 Sgr. vierteljährlich an.

**Die Verlagshandlung.** A. Hosmann & Comp. in Berlin.  
In Breslau abonnirt man in der **Buch-, Kunst- und Musikalien-Handlung** [2169]  
**M. Hancke & Co.**, Junkernstr. 13, neben der goldenen Gans.

## Janus.

### Lebens- und Pensions-Versicherungs-Gesellschaft in Hamburg.

Erichet am 1. Februar 1848,

### Concessionirt für die königl. preußischen Staaten.

#### Lebens-Versicherungs-Branche:

Anmeldungen vom 1. Januar bis 1. September in den Jahren:

**1855**

613 Anträge mit 1,156,730 Mt.B.

**1856**

1046 Anträge mit 1,646,530 Mt.B.

**1857**

1342 Anträge mit 2,067,090 Mt.B.

#### Neue Versicherungen in dem genannten Zeitraume der Jahre:

**1855**

483 Personen mit 860,920 Mt.B.

**1856**

886 Personen mit 1,240,580 Mt.B.

**1857**

1065 Personen mit 1,561,015 Mt.B.

#### Jahres-Einnahme in den Jahren:

**1855**

257,127 Mt.B. 8 Sch. 6 D.

**1856**

316,449 Mt.B. 15 Sch. 6 D.

**1857**

voraussichtlich: 370,000 Mt.B.

**ult. 1855**

430,029 Mt.B. 9 Sch. 6 D.

**ult. 1856**

562,650 Mt.B. 13 Sch. 9 D.

**ult. 1857**

voraussichtlich: 700,000 Mt.B.

#### Versicherungs-Summen:

**ult. 1855**

4289 Versch. mit 7,164,640 Mt.B.

**ult. 1856**

5184 Versch. mit 8,439,500 Mt.B.

**1. Septbr. 1857**

6019 Versch. mit 9,630,515 Mt.B.

Die Gesellschaft versichert fortwährend zu billigen Prämien und unter anerkannt liberalen Bedingungen. — Sie gestattet ihren Versicherten die Beiträge selbst in vierteljährlichen und monatlichen Raten zu bezahlen. Ein Eintrittsgeld wird nicht gefordert. — Proprete und Antragsformulare gratis.  
In Breslau bei Herrn H. Hertel, General-Agent, Schweidnitzer-Stadtgraben Nr. 10.  
bei Herrn B. Voas, Haupt-Agent, Junkernstraße Nr. 35.  
" Liegnitz bei Herrn L. Kreißler, General-Agent.

### L. van Beethoven's 9 Sinfonien für das Pianoforte

zu zwei und vier Händen

bearbeitet von F. W. Markull, königlich preussischem Musikdirektor. Jeder Subscriptor auf alle 9 Nos. der zwei- oder vierhändigen Ausgabe bekommt mit der 9ten Lieferung das Portrait Beethovens im feinsten Stahlstich als Prämie gratis.

Subscriptions-Preis pr. Bogen 1½ Sgr.

Die erste bereits erschienene Lieferung, so wie ausführliche Prospekte darüber sind in Breslau vorrätig in der

### Buch-, Kunst- u. Musikalien-Handlung M. Hancke & Co.,

Junkernstrasse Nr. 13,  
neben der golden. Gans.

### Privilegiertes Handlungsdienner-Institut.

Der Unterricht an unserem Institut sowohl für Handlungsdienner als auch für Lehrlinge beginnt für dieses Wintersemester mit dem 5. Octo-  
ber c.

Die Anmeldung resp. Aufnahme findet den 2. und 3. Octo-  
ber c., Abends 7—8 Uhr, im Conferenzzimmer  
unsers Institutsgebäudes statt.

Indem wir diese Anzeige den geehrten Mitgliedern, sowie denjenigen der Herren Principale, welche nicht im kaufmännischen Vereine sind, widmen, bemerken wir zugleich, dass wiederum ein Cursus in der englischen und französischen Sprache eingerichtet wird, und laden zu recht zahlreicher Beteiligung ergebenst ein.

#### Der Vorstand.

## Tanz-Unterricht.

Mitte d. Mts. wird mein Tanz-Unterricht für alle Cirkel in meinen neu renovirten und mit allem Comfort eingerichteten Salons seinen Anfang nehmen. — Nächst einem zweckentsprechenden Unterricht werde ich auch für das gesellige Vergnügen durch besondere Arrangements bedacht sein, um auf diese Weise das Nützliche mit dem Angenehmen möglichst zu verbinden.

Vorläufig werden vier verschiedene Cirkel in das Leben treten, welche je nach Alter, Zweck, Fähigung u. combiniert sind, und wodurch ich in jedem nur denkbaren Falle den resp. Wünschen zu entsprechen im Stande sein werde. Zwei dieser Cirkel sind für Erwachsene, einer für Knaben und Mädchen bis zum 12ten Jahre und der Sonntags-Cirkel (zum geselligen Vergnügen und zur Erlernung der neueren Tänze) ausschließlich nur für selbstständige Herren und Damen der gebildeten Stände bestimmt.

Sämtliche neuen Tänze, darunter namentlich Quadrille à la Cour so wie eine neue Polka-Mazurka und Krakauer-Polka kommen je nach der Fähigung meiner Schüler in der größten Modulation zur Ausführung.

Das Honorar ist das bisher übliche, findet jedoch eine Ermäßigung:  
a) für alle früheren Schüler und Schülerinnen,  
b) wenn mehrere aus einer Familie an dem Unterricht Theil nehmen,  
und c) für Knaben und Mädchen bis zum 12ten Jahre.

Nächst dem Unterricht in meinen eigenen Salons, erkläre ich mich aber auch bereit, denselben auf Wünschen in Privat-Cirkeln und Instituten zu übernehmen, — desgleichen in meiner Behausung Privatunterricht zu erhalten.

Um bei der stets großen Frequenz meines Unterrichts allen resp. Wünschen möglichst entsprechen zu können, wollen diejenigen Damen und Herren, welche meinen Cirkeln beizutreten beabsichtigen, ihre Anmeldungen bald gefälligst vollziehen, mit dem Bemerkern, daß ich zu diesem Zweck täglich Morgens von 9 bis Nachmittags 2 Uhr anzutreffen sein werde. [2155]

### Louis von Kronhelm,

Schuhbrücke Nr. 54, erste Etage.

Prima-Qualität, offerirt ergebenst: [2567]

### Hamburger Photogene,

Ewald Müller, Albrechtsstr. 15.

[932] Bekanntmachung.  
Über den Nachlaß des am 10. Februar 1857 hierjelb verstorbenen Oberbergamtsdiener's Karl Pfender ist das erbschaftliche Liquidations-Verfahren eröffnet worden. Es werden daher die sämtlichen Erbschaftsgläubiger und Legatarien aufgefordert, ihre Ansprüche an den Nachlaß, dieselben mögen bereits rechtsfähig sein oder nicht, bis zum 1. Novbr. 1857 einschließlich bei uns schriftlich oder zu Prototyp anzuzeigen. Wer seine Anmeldung schriftlich einreicht, hat zugleich eine Abschrift derselben und ihrer Anlagen beizufügen. Die Erbschaftsgläubiger und Legatarien, welche ihre Forderungen nicht innerhalb der bestimmten Zeit anmelden, werden mit ihren Klagen an den Nachlaß dergestalt ausgeschlossen werden, daß sie sich wegen ihrer Befriedigung nur an dasjenige halten können, was nach vollständiger Verichtigung aller rechtzeitig angemeldeten Forderungen von der Nachlaß-Masse mit Ausschluß aller seit dem Ableben des Erblassers gezogenen Nutzungen, abrig bleibt. Die Abfassung des Prüfungs-Ergebnisses findet nach Verhandlung der Sache in der auf den 11. Novbr. 1857 Borm. 11 Uhr in unserm Sitzungssaale anberaumten öffentlichen Sitzung statt.

Breslau, den 23. September 1857.

Königl. Stadt-Gericht. Abth. I.

Ich wohne jetzt Schweidnitzerstr.

Nr. 11, schrägerüber der Apotheke.

[2566] Wardein, Bahnarzt.

Mein Geschäftskontor befindet sich vom 1. Okt. ab

Büttnerstrasse Nr. 3, gegenüber dem Hotel zu den 3 Bergen.

Fleischer und Comp., Haupt-Agentur und Niederlage

von bair. Lagerbier aus der Frbr. v. Weidischen

Bereinsbrauerei zu Limbach. [2606]

Mein Geschäftskontor befindet sich von heute ab

Junkernstrasse Nr. 34 par terre, Eingang auch vom Ring Nr. 18.

[2609] M. H. Schäfer.

Zum Wurstabendbrodt heute Donnerstag lädt ergebenst ein:

Carl Schwenke, vormals Rötsche, Matthiasstrasse 70.

[2162] Im Verlage von Gustav Schwab in Berlin ist erschienen und durch A. Gosohorsky's Buchhdlg. (L. F. Maske) zu erhalten;

&lt;p

# Die Lese-Institute der Buch- und Musikalien - Handlung Julius Hainauer

in Breslau, Schweidnitzer-Strasse Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe.

## I. Musikalien-Leih-Institut.

### Abonnements mit und ohne Prämie

zu den billigsten Bedingungen und für Hiesige und Auswärtige gleich, können von jedem Tage an beginnen. — Die Prämie kann beliebig in Büchern oder Musikalien entnommen werden. Kataloge 1—3 stehen käuflich oder leihweise zu Diensten. Prospectus gratis.

Dieses mehr als 60,000 Nummern umfassende Institut wird fortwährend durch Anschaffungen aller erscheinenden Musikalien von nur irgend einem Werthe completiert, jedes Werk bekannter Componisten aber in so vielen Exemplaren aufgenommen, dass nur in höchst seltenen Fällen die Wünsche eines Abonenten nicht erfüllt werden. Specielle Sorgfalt wird darauf verwandt, dass den Ansprüchen jeder musikalischen Richtung auf das Vollständigste genügt werde, und selten dürfte ein ähnliches Institut von solcher vielseitigen Reichhaltigkeit gefunden werden, als das hiermit empfohlene.

Besonders gütige Aufmerksamkeit bittet man den drei Katalogen dieses Instituts zu schenken, welche in systematischer Ordnung eine sichere und genaue Uebersicht der musikalischen Literatur in allen deren Zweigen gewähren.

Theil I. (Nr. 1—27613) umfasst den Zeitraum bis 1836,

Theil II. (Nr. 27614—36347) geht von da ab bis 1844, und

Theil III. (Nr. 36348—60016) enthält die letzten 12 Jahre.

Genau geführte Register bieten einen zuverlässigen Leitfaden und machen dieses reichhaltige Verzeichniß von Musikalien zu einem brauchbaren Handbuche für Jedermann.

Indem ich somit meine beiden Institute einem hochgeehrten Publikum auf's Wärmste anempfele, wage ich den Wunsch auszusprechen, dass es meinen fortwährenden Bemühungen auch ferner gelingen möge, mir die Gunst meiner Abonenten immer mehr zu erwerben und zu bewahren, und ein vertrauendes Wohlwollen in noch weiteren Kreisen zu erringen.

Breslau, September 1857.

## Der Ausverkauf von Mode- und Schnittwaaren

wegen gänzlicher Aufgabe dieser Artikel u. Vergrößerung des Confections-Geschäfts wird zu herabgesetzten Preisen fortgesetzt, und mache ich gleichzeitig darauf aufmerksam, dass mein Lager mit

### Herbst- und Winter-Mänteln

in allen für die Saison erschienenen Farben auf das Rechteste sortirt ist.

## II. Leih-Bibliothek

für deutsche, französische und englische Literatur.

Abonnements zu 5, 7½, 10, 12½, 15 Sgr. monatlich.

Hiermit verbunden ein

## Lesezirkel für die neuesten Erscheinungen

à 3 Thlr. vierteljährlich mit 8 resp. 12 Thlr. Prämie

jährlich aus Büchern oder Musikalien wählbar. — Abonnement ohne Prämie quartaliter

1½ Thlr.

Mit gleicher Sorgfalt als mein Musikalien-Leih-Institut, vergrössere ich auch meine Leih-Bibliothek fortwährend mit allen in ihr Fach einschlagenden Neuigkeiten der Belletristik, Geschichte, Memoiren und Reisebeschreibungen. — Im Laufe der nächsten Woche erscheint wiederum, wie jedes Jahr beim Beginne der Wintersaison, ein Nachtrag, (der IIIte) zu meinem Haupt-Cataloge. Eine freundliche Durchsicht desselben wird den Kenner von dem Werthe und der Mannichfaltigkeit der darin enthaltenen Bücher und der Thatache überzeugen, dass jede neue Erscheinung sofort in vielen Exemplaren, jedes übersetzte Werk nur in den besten Ausgaben aufgenommen worden ist.

[2135]

Julius Hainauer.

## Königl. Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

[1919]

Wir beabsichtigen, ungefähr 16,400 Etr. alte gewalzte Eisenbahnschienen und 600 Etr. alte Puddelstahl-Laschen

im Wege der Lizitation zu veräußern, und fordern zu dem Ende Bietungslustige auf, ihre Gebote bis zum

10. Oktober d. J. Vormittags 11 Uhr

frankfurt und versiegelt mit der Aufschrift:

"Gebot auf alte Schienen und Laschen"

bei uns einzureichen. Die Verkaufsbedingungen, auf Grund deren die Preis-Offerten abzugeben sind, liegen in unserem Geschäftskloster auf dem hiesigen Bahnhofe, so wie in den Abtheilungs-Bürobüro zu Güben, Görlitz und Breslau zur Einsicht aus, und können von dort aus auf Abschriften dieser Bedingungen gegen Entstättung der Kopialien bezogen werden.

Berlin, den 21. September 1857.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

## Königlich Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

[2134]

Vom 1. Oktober d. J. ab wird für die aus dem Waldenburger Revier über Liegnitz kommenden Steinöfen der Frachtfahrt nach Siegersdorf auf 12½ Sgr. pro Tonne festgestellt.

Berlin, den 28. September 1857.

Königliche Direktion der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

## Wilhelmsbahn.

Vom 1. Oktober d. J. ab findet ein direkter Personenverkehr nur noch von nachstehenden Stationen der Wilhelmsbahn nach folgenden Stationen anderer Bahnen statt:

von Ratibor nach: Myslowitz, Kattowitz, Königshütte, Gleiwitz, Gogolin, der Oberschlesischen Bahn,

Oppeln, Brieg, Breslau, der Niederschlesisch-Märkischen Bahn,

Berlin, außerdem nach Leipzig und Dresden und nach Brünn und Wien;

von Annaberg nach Breslau,

von Oberberg nach:

Myslowitz, Kattowitz, Gleiwitz, der Oberschlesischen Bahn,

Oppeln, Brieg, Breslau, der Niederschlesisch-Märkischen Bahn,

Liegnitz, Görlitz, Frankfurt, Berlin, außerdem nach Leipzig und Dresden;

von Rybnik nach Oppeln, Breslau und Berlin;

von Nicolai nach Berlin;

von Leobschütz nach Breslau.

Gleichzeitig tritt für den Binnenverkehr auf der Wilhelmsbahn ein neu berechneter Tarif für die Personen- und Schnellzüge in Kraft, welcher vom 1. Oktober d. J. ab in unseren sämtlichen Billet-Expeditionen zum Preise von 1 Sgr. verkauft wird.

Mit den Schnellzügen werden von demselben Termine ab Personen, welche auf Tagessbillets reisen, nicht mehr befördert.

Ratibor, den 27. September 1857.

Königliche Direktion der Wilhelmsbahn.

## Mehl-Preise der Phönix-Mühle.

### Versteuert.

|   |  |
|---|--|
| 25 Pf. f. Weizenmundmehl 00 43 Sgr. 9 Pf. | 25 Pf. f. Roggenmehl Nr. 0 30 Sgr. - Pf. |
| 25 Pf. f. Weizenmehl Nr. 0 41 = 3 =       | 25 Pf. dito Nr. I. 27 = 6 =              |
| 25 Pf. dito I. 37 = 6 =                   | 25 Pf. dito Haub. 23 = 9 =               |
| 25 Pf. dito II. 28 = 9 =                  | 25 Pf. dito II. 21 = 3 =                 |
| 25 Pf. dito III. 20 = - =                 | 25 Pf. dito III. 18 = 9 =                |
| 25 Pf. dito IV. 16 = 3 =                  | 25 Pf. dito IV. 16 = 3 =                 |
| 25 Pf. dito Futtermehl 9 = 6 =            | 25 Pf. dito Futtermehl 11 = 3 =          |
| 25 Pf. dito Kleie 7 = 6 =                 | 25 Pf. dito Kleie 9 = 6 =                |

### Unversteuert.

|   |  |
|---|--|
| 55 Pf. f. Weizenmundm. 00 88 Sgr. - Pf. | 55 Pf. f. Roggenmehl Nr. 0 57 Sgr. 9 Pf. |
| 55 Pf. f. Weizenmehl Nr. 0 82 Sgr. 6 =  | 55 Pf. dito = I. 52 = 3 =                |
| 55 Pf. dito I. 74 = 3 =                 | 55 Pf. dito Haub. 44 = - =               |
| 55 Pf. dito II. 55 = - =                | 55 Pf. dito II. 38 = 6 =                 |
| 55 Pf. dito III. 35 = 9 =               | 55 Pf. dito III. 33 = - =                |
| 55 Pf. dito IV. 27 = 6 =                | 55 Pf. dito IV. 27 = 6 =                 |

Breslau, am 1. Oktober 1857.

[2603]

Die Direktion. Leopold Neustadt.

Mein Comptoir befindet sich vom 1. Oktober ab Rossmarkt Nr. 9,

neben G. v. Pachaly's Enkel. B. Laskowiz, Hauptlager ausländischer Biere.

[2009]

## Tapeten

zu billigsten Fabrikpreisen in größter Auswahl empfohlen:

A. Heinze, Albrechtsstr. 37.

NB. Das Tapeten wird in kürzester Zeit, unter Garantie und billigsten Preisen von mir ausgeführt.

Mein Comptoir befindet sich vom 1. Oktober ab Rossmarkt Nr. 9,

neben G. v. Pachaly's Enkel. B. Laskowiz, Hauptlager ausländischer Biere.

[2009]

## Ein Lithograph,

der im Zeichnen geübt ist, jedoch auch Schrift arbeitet, willst ein Engagement. Offerten unter der Chiffre C. P. befördert die Expedition dieser Zeitung.

[2103]

Meinen geehrten Kunden die ergebene An-

frage, dass ich mein Arbeitsgeschäft nicht mehr

Oderstraße Nr. 15 sondern

Stockgasse Nr. 18

habe. Ich bitte um ferneres Wohlwollen.

J. D. Lamy, Goldarbeiter.

[2600]

[1933] Bekanntmachung.  
Wegen Ausfütterung der Ober vor dem einen Pfeiler der Sandbrücke wird die Fahrrasse über die letzte von Morgen ab auf etwa vier Tage abgesperrt.

Breslau, den 29. September 1857.  
Königliches Polizei-Präsidium.  
v. Kehler.

#### Holz-Verkauf.

Montag, den 12. Oktober, Vormittags 9 Uhr, werden im Fort-Rajenlokal zu Oppeln aus dem Fortbezirk Daniels Jagen 3 etwa 5 Klstr. tiefe Scheit, 65 fichten Scheit, 48½ Klstr. fichten Ast, 111 fichten Stod, aus dem Tempelberg Begang Jagen 84 86 ohngefähr 10 Klstr. tiefe Scheit, 7 dergl. Ast, 16½ Klstr. tiefe Scheit, 33 tiefe Ast;

Montag, den 26. Oktober ebenfalls im Fort-Rajenlokal zu Oppeln aus dem Fortbezirk Dembichammer Jagen 30 38 ca. 1 Klstr. buchen Ast, 11 tiefe Scheit, 17½ birken Ast, 42 Klstr. tiefe Scheit, 24 fichten Scheit, 9 Ast, 13 Ast, 26 Stock 37 Stock

in beiden Terminen außerdem tieferne und fichtene Bäu, so wie birkene Schirrhölzer an Meistbietende gegen sofortige Zahlung öffentlich verkauft werden.

Dembio, den 27. September 1857.

Der Oberförster. Fischer.

#### Jagdstrümpfe,

(veritabel englisch),

dergleichen

#### Gesundheits-Sacken und Leibbinden

auf bloßem Leibe zu tragen, in Seide, Wolle und Vigogne in allen Größen, so wie

#### engl. Leinen

und echte

#### Fil d'Ecosse-Socken

naturell, gebleicht und Nantling, als auch in Wolle.

#### Damenstrümpfe

in Wolle, Baumwolle und Vigogne, empfehlen:

#### Gebr. Littauer,

Ring Nr. 20, vis-à-vis dem Schweid-  
nitzer-Keller.

#### Seiffert's Restauration,

Schweidnitzer-Straße Nr. 48.

Heute Donnerstag Concert. Anfang 7 Uhr. Auch empfehle ich meinen Abonnementstisch.

#### 3000 Thlr.

werden mit 5 v. St. Verlust zur ersten Hypothek auf ein ländliches Grundstück ohne Einmischung eines Dritten gerichtet.

Gefällige Öfferten werden unter R. S. poste restante Breslau frank erbeten.

Einem hochgeehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich mich als Fleischermeister, Reudickestr. Nr. 56, etabliert habe, und werde mich bemühen, alle meine geehrten Abnehmer mit frischer ganz guter Waare zu zeitgemäßen Preisen reel zu bedienen.

Eröffnung des Lokals den 3. Oktober 1857. Julius Surek, Fleischermeister.

Heute, Donnerstag, frische Blut- und Leberwurst empfehlt.

E. Niedel, Kupferschmiedestr. 3.

Zum Unterricht im Zeichnen empfehlt sich einem geehrten Publikum, P. Herrmann, Maler, Altstädtische Straße Nr. 46 drei Treppen.

Gründlichen englischen Unterricht — Grammatik, Konversation und Korrespondenz — erhältlich Altstädtische Straße Nr. 61, 3. Etage.

[2598] F. Förster, engl. Sprachlehrer.

Ein routinirter Buchhalter und Comptoirist wünscht seine freien Stunden (nämlich Nachmittags) mit Beschäftigung auszufüllen. Näheres bei Alexander & Comp., Gartenstraße Nr. 16.

[2573] Ein in mehreren Geschäfts-Branchen, besonders im Getreide- und Produktions-Geschäft routinirter junger Mann sucht recht bald ein weiteres Engagement.

Gütliche Öfferten werden unter der Adresse P. G. R., poste rest. Breslau, erbeten.

[2605] Ein kräftiger Knabe von auswärts, mit der nötigen Schulbildung, findet als Lehrling in meiner Colonial-Waaren-Handlung sofort einen Platz.

E. F. W. Jacob, Orlauerstr. Nr. 65.

Ein Knabe mit den nötigen Schulkenntnissen, welcher Lust hat, die Handlung zu erlernen, kann sich melden Schweidnitzer-Straße Nr. 3 im Weißwaren-Gewölbe.

[2580] Eine Rohr- und Schlauchsprüfung steht zum Verkauf beim Gefügheimersteiner und Sprühschmiede J. J. Büscher sen., Weißgergasse Nr. 18 in Breslau.

[2599] Mühlenwerkführer. Drei in ihrem Fach höchst tüchtige Mühlenwerkführer wünschen eine Anstellung, und erheben nähere Auskunft der Kaufm. R. Felsmann, Schmiedebrücke Nr. 50,

Bei Otto Janke in Berlin ist so eben erschienen und in der untenstehenden Buchhandlung zu haben:

**Napoleon in Deutschland.** Von E. Mühlbach. Erste Abtheilung: Rastatt und Tena. 4 Bände. Preis 6 Thlr.

**Friedemann Bach.** Ein Roman von A. C. Brachvogel (Dichter des Narziss). 3 Bände. Preis 5 Thlr.

**Romane von Theodor Mügge.** Neue Folge. 4 Bände. Preis 6 Thlr.

**Politische Irrgänge des Aloisius Schnapp.** Von H. A. C. 2 Thlr. Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

**Der weibliche Majoratsberse.** Roman von Henriette Baronin v. Keller. 2 Bde. Preis 2 Thlr.

Borräthig in Breslau in der Sort.-Buchhandlung von Graß, Barth und Comp. (J. F. Siegler), Herrenstraße Nr. 20.

In Brieg durch A. Bänder, in Oppeln: W. Clar, in P.-Wartenberg: Heine, in Nistor: Friedr. Thiele.

**Norddeutsche Fluss-Dampfschiffahrts-Gesellschaft.**  
Gemäß der §§ 5, 6, 7, 9 des Statuts werden die Actionäre der Gesellschaft hiermit ersucht:  
die neunte Rate à 10% nach Abzug von 2 Thlr. 20 Sgr. Zinsen mit 17 Thlr. 10 Sgr. am 1. Oktober d. J.,  
die zehnte Rate à 10% nach Abzug von 18 Sgr. Zinsen mit 19 Thlr. 12 Sgr. am 1. November

für jede Aktie bei einer der nachstehenden Firmen kostenfrei einzuzahlen, so wie die Empfangsberechtigung von derjenigen Firma, bei welcher die Einzahlung geschieht, auf den betreffenden Interims-Aktien vollziehen zu lassen.

In Berlin bei Herren Phaland u. Dietrich,  
**Breslau** : S. Molinari u. Söhne,  
Dresden : Lüder u. Fischer,  
Leipzig : Frege u. Comp.,  
Magdeburg : Zuckenschwert u. Beuchel,  
Wien : Konsul H. F. A. Rogge,  
Halle a/S. : C. A. Jacob,  
Hannover : Banquier Adolph Meyer,  
Harburg bei der Gesellschafts-Kasse.

Harburg, den 1. September 1857.

[2156] Der Verwaltungsrath. Behrend, Vorsitzender.

#### Gute Oberschlesische Stückkohlen

werden am Oberschl. Bahnhof, Kohlenplatz Nr. 5, pro 30t Waggon à 27½ Thlr. incl. Steuer, an Bieder-Bekäufer billiger, — und vermessen bei sehr reelem Maß die Tonne à 28 Sgr. verkauft.

[2593]

#### An alle Waarenversender.

Der Obergüterverwalter der k. Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn wird Anfang November d. J. ein „Tauchbuch für den Güterverkehr mit Deutschlands Eisenbahnen“ nach amtlichen Quellen bearbeitet, erscheinen lassen. Es soll, nach dem Plane, ein Handbuch für alle Waarenversender und ein Rathgeber für Alle sein, welche ihre Interessen in der Wahl der Verkehrswege wahrnehmen wollen. Anerkannt bedeutende Spediteure, welche eine Einsicht in das Manuskript des Verfassers zu Theil geworden ist, sprechen sich ungemein günstig über das Werk aus. (Recension der Spenerischen Zeitung in Berlin.)

Bestellungen hierauf werden angenommen, und sind ausführliche Prospekte gratis zu haben bei

Julius Hainauer, Buch- und Musicalien-Handlung in Breslau,

Schweidnitzerstr. Nr. 52, im ersten Viertel vom Ringe

[2136]

[2137]

[2138]

[2139]

[2140]

[2141]

[2142]

[2143]

[2144]

[2145]

[2146]

[2147]

[2148]

[2149]

[2150]

[2151]

[2152]

[2153]

[2154]

[2155]

[2156]

#### G. Franzke in Liegniz

weist zum Verkauf nach Russland-Güter in der Nähe von Liegniz zum Preise von 7, 8, 10, 15, 20 bis 50,000 Thaler im besten Baustand und Boden; Rittergüter in Ober- und Niederschlesien von 50 bis 500,000 Thlr., so wie Gasthöfe und Mühlen in allen Größen, letztere mit und ohne Acker. Selbstkäufer wollen sich gefälligst an obige Adresse wenden.

[2175]

[2176]

[2177]

[2178]

[2179]

[2180]

[2181]

[2182]

[2183]

[2184]

[2185]

[2186]

[2187]

[2188]

[2189]

[2190]

[2191]

[2192]

[2193]

[2194]

[2195]

[2196]

[2197]

[2198]

[2199]

[2200]

[2201]

[2202]

[2203]

[2204]

[2205]

[2206]

[2207]

[2208]

[2209]

[2210]

[2211]

[2212]

[2213]

[2214]

[2215]

[2216]

[2217]

[2218]

[2219]

[2220]

[2221]

[2222]

[2223]

[2224]

[2225]

[2226]

[2227]

[2228]

[2229]

[2230]

[2231]

[2232]

[2233]

[2234]

[2235]

[2236]

[2237]

[2238]

[2239]

[2240]

[2241]